

Nummer 28
vom 9. Juli 2025

54. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

INHALT

Kiliani-Wallfahrtswoche 2025

Würzburg: „Es geht doch, weil Gott mitgeht“4 (Weihbischof em. Boom feiert Kiliani-Gottesdienst für Region Aschaffenburg und Pfarrhausfrauen)	4
Würzburg/Schweinfurt/Gamburg: Vier päpstliche Silvesterorden verliehen5-6 (Bischof Dr. Franz Jung überreicht im Namen von Papst Leo Auszeichnungen an Norbert Baumann, Dr. Harald Ebert, Hans-Georg von Mallinckrodt und Professor Dr. Klaus Reder)	5-6
Würzburg: Hoffnungsträger für die Gesellschaft werden7-8 (Weihbischof Paul Reder feiert Kiliani-Pontifikalgottesdienst für Räte und Politiker)	7-8
Würzburg: „Das Feuer der Begeisterung entzünden“9 (Bischof Dr. Franz Jung feiert Gottesdienst mit Kommunionkindern aus dem ganzen Bistum)	9
Würzburg: Feier des Glaubens mit irischem Akzent10-11 (Kiliani-Wallfahrtswoche 2025 feierlich eröffnet)	10-11
Würzburg: „Vertrauen, Respekt und Liebe“12-13 (Rund 1700 Ehepaare erneuern ihr Eheversprechen im Kiliansdom)	12-13
Würzburg: „Ein wunderbares Glaubenszeugnis“14 (Bischof Jung feiert Gottesdienst mit Ehepaaren, die seit 25 Jahren verheiratet sind)	14
Würzburg: „Ehepaare sind Zeugen der Hoffnung“15 (Weihbischof em. Boom feiert am Freitag, 4. Juli, einen Ehejubilargottesdienst im Kiliansdom)	15
Würzburg: Ehe ist eine „Pilgerschaft der Hoffnung“16 (Weihbischof Reder feiert am Freitag, 4. Juli, dritten von insgesamt fünf Ehejubilargottesdiensten)	16
Würzburg: „Den Heiligen Geist im Herzen tragen“17 (Weihbischof Reder feiert am Donnerstag, 3. Juli, Ehejubilargottesdienst im Kiliansdom)	17
Würzburg: „Danke für dieses großartige Zeugnis“18 (Bischof Dr. Jung feiert am Donnerstag ersten von insgesamt fünf Ehejubilargottesdiensten)	18
Würzburg: Unzufriedenheit mit Gesundheitsversorgung als Gefahr für die Demokratie19-20 (Podiumsdiskussion bei Kiliani-Vollversammlung des Diözesanrats der Katholiken)	19-20
Würzburg: „Maßstab muss sein, Schaden zu begrenzen“21-22 (Moraltheologe Professor Dr. Tobias Winright hält Kiliani-Lecture zum Thema gerechter Krieg)	21-22
Würzburg: Musikalisch auf die Kiliani-Wallfahrtswoche eingestimmt22	22
Würzburg: Familiensonntag zum Abschluss der Kiliani-Wallfahrtswoche23	23
Würzburg: Kiliani-Gottesdienst im Festzelt auf der Talavera23	23

Berichte

Würzburg: „Eine wertvolle Bereicherung“24 (Zwei Frauen und zwei Männer als Gemeindeberaterin und Gemeindeberater beauftragt)	24
Würzburg: „Wir sind alle Geschwister!“25 (Ökumenisches Gebet in der Marienkapelle erinnert an die auf der Flucht gestorbenen Menschen)	25

Würzburg: Neue Vorchöre starten im Oktober	26
(Angebot der Dommusik Würzburg für Schülerinnen und Schüler im Grundschulalter)	
Kloster Oberzell: Auszeit und Spiritualität in der Natur	27
(Oberzeller Franziskanerinnen laden zu „Waldauszeiten“ und „Gartenauszeit“ ein)	

Kurzmeldungen

Würzburg/Eichstätt: Bischof Jung verabschiedete Bischof em. Hanke bei feierlicher Vesper mit	28
Kirchzell/Amorbach: Pastoraler Raum Amorbach etabliert Leitungsmodell „in solidum“	28
Lohr am Main: Pastoraler Raum Lohr am Main etabliert Leitungsmodell „in solidum“	28
Nürnberg/Würzburg: Angelika Kunkel im Vorstand des Landesforums Katholische Seniorenarbeit	29
Gemünden: Sportbeauftragter Kapperer – Bei Gemeinschaft und Leidenschaft zeigt Fußball Facetten von Religion.....	29
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Der Kilianstaler als süßes Souvenir.....	30
Würzburg: Sonntagsblatt – Herzen aus Olivenholz für die Ehejubilare	30
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Kirche und Umweltschutz	31

Personalmeldungen

Würzburg: Neue Leitung für das Würzburger Priesterseminar	32-33
(Weihbischof Paul Reeder wird auch Regens)	
Astheim/Würzburg: Zwei Priester feiern Eisernes Weihejubiläum	34
(1960 durch Bischof Josef Stangl in Würzburg geweiht)	
Stockstadt: Diakon Franz Gentil wird 70 Jahre alt	35
Marktheidenfeld/Karlstadt: Dr. Mark Odah wird Pfarrvikar im Pastoralen Raum Karlstadt.....	35
Schonungen: Benjamin Odo wird Pfarrvikar im Pastoralen Raum Gemünden am Main.....	35
Zeil am Main: Gemeindeferentin Fastenmeier wechselt in Pastoralen Raum Haßberge Süd	36
Würzburg: Seelsorgehelferin Hildegard Karch gestorben.....	36

Veranstaltungen

Würzburg: Byzantinisch-katholischer Gottesdienst in der Kiliansoktav	37
Würzburg: „pax christi“ bietet Seminar zur Moderation von Veranstaltungen an	37
Würzburg: Angelus-Gebet mit Weihbischof em. Ulrich Boom auf Radio Horeb	37
Würzburg: „KunstKantine“ im Museum am Dom – „Schönheit im Verfall“	37
Schweinfurt: Beauty-Day der Bahnhoßmission Schweinfurt am 7. Juli.....	38

Kiliani-Wallfahrtswoche 2025

„Es geht doch, weil Gott mitgeht“

Weihbischof em. Ulrich Boom feiert Kiliani-Gottesdienst für Region Aschaffenburg und die Pfarrhausfrauen

Würzburg (POW) Noch vor Beginn des Gottesdienstes kam die Ansage: „Die Elektronik der Orgel hat leider versagt.“ Dadurch wurde die Pontifikalmesse, die Weihbischof em. Ulrich Boom am Dienstag, 8. Juli, anlässlich der Kiliani-Wallfahrtswoche mit rund 400 Wallfahrerinnen und Wallfahrern aus der Region Aschaffenburg und Pfarrhausfrauen aus dem gesamten Bistum im Würzburger Kiliansdom feierte, zu einer besonderen Feier. Alexandra Eck, Referentin für die Dompastoral, und Organist Sven Geier führten als Kantorin und Kantor musikalisch durch den Gottesdienst.

Es herrschte andächtige Stille, als die Zelebranten den Einzug begannen. Dann sang die Gemeinde das Lied „Wir rufen an den teuren Mann – Sankt Kilian. Dich loben, dir danken deine Kinder in Franken, Sankt Kilian“.

„Ich freue mich, dass wir am heutigen Kilianstag gemeinsam feiern“, begrüßte Weihbischof Boom die Gemeinde. „Bei uns ist heute Pater Silverius Mwingira aus dem Partnerbistum Mbinga. Auch in der Kathedrale in Mbinga wurde das Kiliansfest vor einigen Tagen gefeiert. Sie hatten das Problem mit der Orgel aber nicht, weil sie Trommeln hatten.“ Gelächter erklang im Dom.

„Wir wollen Gott danken, dass wir durch die Frankenapostel Kilian und seine Gefährten und durch viele andere Menschen in den Fragen unseres Lebens nicht allein gelassen sind, sondern durch Jesus wissen: Gott geht mit“, sagte der Weihbischof in seiner Predigt. Hoffnung lebe im Herzen jedes Menschen. Die Hoffnung würde jedoch durch persönliche Krisen erschüttert. „Wir sind Pilger der Hoffnung, unterwegs in unserer Lebenszeit in der Hoffnung, dass einmal alles zu einem guten Ende kommt.“ Wo keine Hoffnung mehr sei, lohne es sich nicht zu leben. Der Weihbischof nannte die Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan ein Zeugnis gelebter Hoffnung. Sie seien nach Würzburg gekommen, um das Evangelium in ihrem Wirken und ihrer Lebensart zu bezeugen. „Das Gottvertrauen hat sie in unser Frankenland gebracht.“ Die Botschaft der Heiligen sei eindeutig: „Gottes Liebe überholt selbst den Tod, alles Dunkel unseres Lebens.“ Damit seien die Alltagsprobleme nicht weg, aber Jesus Christus biete Orientierung und Perspektive für das Leben.

Domkapitular Albin Krämer, Bischofsvikar für den Katholikentag, lud die Wallfahrerinnen und Wallfahrer zum 104. Deutschen Katholikentag im kommenden Jahr in Würzburg ein. Der Katholikentag steht unter dem Motto „Hab Mut, steh auf.“ Krämer sagte: „Sie sind eingeladen, Menschen zu treffen, andere Perspektiven kennenzulernen und sich mit Ihrer Meinung einzubringen. Die fünf Tage bringen ein buntes und vielfältiges Kulturprogramm. Feiern wir miteinander das Leben und unseren Glauben.“

Der Weihbischof sagte am Ende des Gottesdienstes: „Wir merken: Es geht auch ohne die große Orgel. Das erinnert mich an ein Ehepaar. Der Mann ist schwer dement und sagt nur noch: ‚Es geht doch.‘ Wir dürfen als Christen noch dazusetzen: Es geht doch, weil Gott mitgeht.“

Im Anschluss an die Pontifikalmesse lud Weihbischof Boom zu Begegnung und Getränken auf dem Kiliansplatz ein. Auch ein Stand des Katholikentags wurde aufgebaut. Pater Kilian Deppisch und Diakon Bernhard Elser spendeten den Einzelsegen vor dem Reliquiar.

jr (POW)

(35 Zeilen/2825/0728; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Vier päpstliche Silvesterorden verliehen

Bischof Dr. Franz Jung überreicht im Namen von Papst Leo Auszeichnungen an Norbert Baumann, Dr. Harald Ebert, Hans-Georg von Mallinckrodt und Professor Dr. Klaus Reder – Überdurchschnittliches Engagement gewürdigt

Würzburg/Schweinfurt/Gamburg (POW) Für vielfältiges ehrenamtliches Engagement in der Kirche von Würzburg hat Bischof Dr. Franz Jung am Montagabend, 8. Juli, beim Kiliani-Gottesdienst für Räte und Politiker Norbert Baumann (Schweinfurt), Dr. Harald Ebert (Würzburg), Hans-Georg von Mallinckrodt (Gamburg) sowie Professor Dr. Klaus Reder (Würzburg) im Namen von Papst Leo den päpstlichen Silvesterorden verliehen. „Ihr jeweiliges Engagement verdient unser aller Dank und Anerkennung. Als Bischof ist es mir daher eine große Freude, dass der Heilige Vater meinem Vorschlag entsprochen hat, Ihre Verdienste in besonderer Weise zu würdigen“, sagte der Bischof. Die Geehrten stünden zudem stellvertretend für viele im Bistum.

Nobert Baumann prägte den Diözesanrat der Katholiken im Bistum Würzburg ein Vierteljahrhundert lang. Von 1982 bis 2006 gehörte er dem höchsten Laiengremium der Diözese ohne Unterbrechung an, ab 1998 als Vorsitzender. „Es war Ihnen, Herr Baumann, in den vielen Jahren Ihres Wirkens ein Anliegen, der Kirche etwas zurückzugeben, die wiederum Ihnen von Kindesbeinen an viel mitgegeben habe, wie Sie sagten“, erklärte Bischof Jung. Über den Diözesanrat hinaus engagierte Baumann sich im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), von dem er 2023 mit der Franz-Eser-Medaille ausgezeichnet wurde. „Ausschlaggebend hierfür war insbesondere sein intensives Engagement im Verein Donum Vitae Bayern.“ Dieses habe Baumann nie als Ausdruck der Polarisierung verstanden, sondern „stets als konkretes Zeichen der Unterstützung schwangerer Frauen“. Auch auf der Ebene seiner Schweinfurter Heimatpfarrei Maximilian Kolbe habe er sich über Jahre eingebracht, unter anderem als Mitglied von Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung. Stets habe Baumann seine Kompetenzen eingebracht, indem er die Anliegen der Laien gegenüber Kirchenleitung und Öffentlichkeit vertrat. Aufgrund seiner Berufserfahrung als Richter habe er Sitzungen souverän geleitet und in herausfordernden Debatten besonnen und klug abgewägt. „Sie waren meinen Vorgängern insbesondere in juristischen Angelegenheiten eine wertvolle Hilfe.“

Seit vier Jahrzehnten hat **Dr. Harald Ebert** sich der Bildung und Ausbildung junger Menschen in Unterfranken verschrieben. Seit 2002 leitet er die Caritas-Don Bosco-Berufsschule in Würzburg. „Seine Schule hat er in herausragender Weise geprägt und zu einer profilierten Einrichtung gestaltet“, würdigte Bischof Jung. Die innovativen Konzepte nähmen stets Maß an den aktuellen Bedarfen junger Menschen, deswegen genieße Eberts Arbeit hohes Ansehen. Davon gebe der Deutsche Schulpreis Zeugnis, der seiner Einrichtung 2015 verliehen wurde. Auch in kirchlichen und kommunalen Gremien und Verbänden sei Ebert ein Fürsprecher der Belange von Kindern, Jugendlichen und Familien. „Sein Engagement umfasst eine große Bandbreite, angefangen beim Amt des Diözesanvorsitzenden der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) über die langjährige Mitarbeit im Diözesanfamilienrat des Familienbunds der Katholiken (FDK) bis hin zum Amt des Sprechers des Würzburger Ombudsrats.“ In allen Facetten seines Wirkens habe er den Menschen in den Mittelpunkt gestellt. Deswegen habe er bei der beruflichen Bildung für junge Menschen mit besonderem Förderbedarf immer abgelehnt, nur die Kosten im Blick zu haben. Mit Fachkompetenz und Verantwortungsbewusstsein habe er Unterstützer und Geldgeber von seinen Ansätzen überzeugt. Die katholische Soziallehre, deren Bedeutung er in fundierten Beiträgen immer wieder herausstellte, sei das Fundament seiner Arbeit. Im Netzwerk der Caritas gelte er als kompetenter, verlässlicher und angesehener Akteur.

Im Malteser-Orden stellt **Hans-Georg von Mallinckrodt** seit Jahrzehnten seine enge Verbindung zur katholischen Kirche unter Beweis. Dem Malteser-Hilfsdienst gehört er seit 1993 an, im Jahr 1998 erfolgte seine Investitur in den Souveränen Ritterorden. „Im Jahr 2002 wurde er mit der Aufgabe als Diözesanleiter des Malteser-Hilfsdiensts in der Diözese Würzburg betraut, ein Ehrenamt, das er mehr als 21 Jahre intensiv und mit großem Geschick ausübte“, erklärte Bischof Jung. Von Mallinckrodt habe es dabei verstanden, ein breites Spektrum von Diensten zusammenzuhalten und zu leiten, das vom Katastrophenschutz über den Rettungsdienst bis zur Hospizarbeit reichte. „In zahlreichen

Herausforderungen erwies er sich den haupt- und ehrenamtlich Engagierten als kompetente Führungskraft.“ Deswegen sei er zur Verabschiedung für den Einsatz für den Malteser-Hilfsdienst mit der Malteser-Verdienstplakette in Silber geehrt worden. Wie der Bischof weiter ausführte, habe von Mallinckrodt sich immer um einen engen Kontakt zur Kirche bemüht. „Stets verstanden Sie das Wirken des Malteserordens in seiner 900-jährigen Tradition als konkreten Ausdruck christlicher Nächstenliebe und wollten dieses Profil auch im Alltag des Hilfsdiensts gewahrt wissen.“

Für eine lebenswerte fränkische Heimat setzt sich Professor **Dr. Klaus Reder** seit Jahrzehnten ein. In mehr als 25 Jahren habe er durch die Schärfung des Bewusstseins sowohl für christliche Traditionen als auch für das jüdische Kulturerbe Frankens einen profilierten Heimatbegriff entwickelt, der selbstbewusste Rückschau mit Verantwortung für die Zukunft verbinde. Zudem habe Reder sich in vielfältigen kirchlichen Verbänden und Gremien engagiert, unter anderem fast vier Jahrzehnte im Diözesanrat der Katholiken. Von seinem Einsatz für die Heimat zeuge aber nicht zuletzt sein Wirken in der Gemeinschaft Sant'Egidio seit 1983. „Als langjähriges Mitglied des Würzburger Ortsvorstands hat er nicht zuletzt durch erfolgreiches Fundraising die wertvolle Arbeit der Gemeinschaft für Menschen in Notsituationen mitgetragen und gefördert.“ Überregional sei er zudem 16 Jahre Vertreter seiner Gemeinschaft beim ZdK sowie ein Jahrzehnt lang Mitglied des Weltrats von Sant'Egidio gewesen. „Auf höchster Ebene war er hauptverantwortlich für die deutsche Beteiligung an den Weltfriedenstreffen der Gemeinschaft, zuletzt 2024 in Berlin.“ Reder habe gezeigt, was lebendige Kulturpflege sein könne. Seine wissenschaftlich stets fundierte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit habe sich nie im Rückblick erschöpft, sondern sei immer Ausgangspunkt für die Gestaltung der Zukunft gewesen. „Die Vollendung der Bischofsreihe in der Germania sacra – übrigens als einziges deutsches Bistum – ist wesentlich Ihrer Förderung zu verdanken“, betonte Bischof Jung.

mh (POW)

(68 Zeilen/2825/0723; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Hoffnungsträger für die Gesellschaft werden

Weihbischof Paul Reder feiert Kiliani-Pontifikalgottesdienst für Räte und Politiker – „Christliche Hoffnung ist kein billiges populistisches Versprechen“

Würzburg (POW) Der Satz „So wahr mir Gott helfe“ ist nach den Worten von Weihbischof Paul Reder mehr als nur ein netter Zusatz bei der Eidesformel für Politiker. „Er ist Ausdruck dafür, dass wir im Vertrauen auf Gott Hoffnungsträger sein dürfen. Wir dürfen vertrauen, dass es uns mit seiner Hilfe gelingt, Krisen gemeinsam zu meistern“, sagte der Weihbischof beim Kiliani-Pontifikalgottesdienst für Frauen und Männer, die sich in Politik und Kirche für andere engagieren. Christinnen und Christen seien berufen, Krisen nicht mit Gleichgültigkeit oder dem Rückzug ins Privatleben zu beantworten. „Es gilt, unsere Gesellschaft durch neu geschenkte Hoffnungspotentiale aktiv mitzugestalten“, betonte der Weihbischof. Rund 900 Personen nahmen an der Feier im Würzburger Kiliansdom am Montagabend, 7. Juli teil.

Bischof Dr. Franz Jung überreichte am Ende des Gottesdiensts im Namen von Papst Leo vier Männern für ihre Anstrengungen in und für die Kirche jeweils den päpstlichen Silvesterorden (*siehe eigener Bericht*). Bis nach Einbruch der Dunkelheit dauerte die Begegnung der Gottesdienstbesucher mit Bischof, Weihbischof und weiteren Mitgliedern der Diözesanleitung auf dem Platz zwischen Dom und Neumünster an. Vor allem Bischof Jung wurde vielfach auf Gruppenbilder eingeladen. Viele nutzten die Gelegenheit, sich am Stand des 104. Deutschen Katholikentags auf dem Kiliansplatz über die Großveranstaltung vom 13. bis zum 17. Mai 2026 in Würzburg zu informieren. Domkapitular Albin Krämer, Bischofsvikar für den Katholikentag, lud vor dem Schlussegens zur Teilnahme ein. Viele Gläubige nutzten am Ende des Gottesdiensts das Angebot, sich unter Auflegen von Reliquien der Frankenapostel segnen zu lassen.

Hoffnung sei eine Kraft, die Menschen zu neuen Ufern aufbrechen lasse, sagte Weihbischof Reder in seiner Predigt. Das werde an Kilian und seinen Gefährten deutlich. Motivation für ihren Aufbruch aus der vertrauten Klostersgemeinschaft und das Verlassen der irischen Heimat sei nicht Abenteuerlust gewesen. „Vielmehr war damit die Hoffnung verbunden, dort in der Fremde Jesus und seiner Frohen Botschaft besonders nahe zu sein.“ Um Christi willen hätten sie vor allem auf dem europäischen Festland Zeugnis von der Hoffnung gegeben, die ihr eigenes Leben erfüllte. Diese Hoffnung sei kein Zweckoptimismus oder positives Denken gewesen. Schon Paulus habe in seinem Brief an die Gemeinde in Rom dargelegt, dass diese Hoffnung in Erfahrungen begründet liegt, die bereits bewältigt wurden. „Aus Bedrängnis kann so durch Geduld und Bewährung eben auch Hoffnung wachsen.“ Im politischen Alltag stelle sich häufig die Frage: „Gehe ich den Weg einer begründeten Hoffnung, die auf dem Boden der Erfahrung wächst, dass sich auch schwierige Etappen meistern lassen, oder ergebe ich mich dem zufälligen Fatalismus?“

Christliche Hoffnung sei kein billiges populistisches Versprechen. Sie nehme vielmehr in den Blick, was die Erfahrung des bisherigen Weges sei. Aktuell gebe es in den Bereichen Bildung, Pflege, Energie, Klima oder Verteidigung viele Notstände, deren Ursachen komplex seien und für die es keine schnellen Lösungen gebe. Das Evangelium von den Emmaus-Jüngern verdeutliche: In Jesu Gegenwart sei „der Ernstfall des Kreuzes nicht der Schlusstrich Gottes“. Hoffnung keime dort auf, „wo alle Grenzerfahrungen an Zweifeln, Krisen, Abgründen und vernichtenden Urteilen zum Teil eines Weges werden, der nicht in den Abgrund führt“. Das Mahl, in dem der Weg der Emmaus-Jünger sein Ziel finde, stehe dafür. „Jetzt gelingt auch ihnen ein Perspektivwechsel, um Erlebtes neu einzuordnen und ein neues Übergewicht der Hoffnung zu spüren, dass sie sogar aufbrechen lässt, um mit denen in Jerusalem ihre Hoffnung zu teilen, die sie wenige Stunden zuvor enttäuscht verlassen hatten.“

Bei den teilnehmenden politischen Amtsträgern kam die Botschaft der Predigt gut an. „Wichtig fand ich den Hinweis auf Gottes Hilfe“, erklärte Landtagsabgeordnete Dr. Andrea Behr. Als Politiker sei man oft in Versuchung, die Macht einzusetzen, die einem gegeben sei. „Aber die ganze Macht nützt nichts, wenn es nicht mit Gottes Hilfe geschieht. Mit Gottes Hilfe kann ich auch die Demokratie stärken. Ich glaube, darauf sollten wir uns mehr besinnen.“ Sie selbst erlebe im Alltagsgeschäft täglich Hoffnung. „Zum Beispiel jetzt

in Würzburg mit der Firma Brose. Wir haben jetzt ein neues Konzept, mit dem wir die Arbeitsplätze für 1400 Mitarbeiter zukunftsfähig machen.“ Ihr Landtagskollege Björn Jungbauer zeigte sich nach dem Gottesdienst davon beeindruckt, wie viele ehrenamtlich engagierte Menschen dabei waren. Er habe es als sehr passend empfunden, wie der Weihbischof die Geschichte von den Emmaus-Jüngern auf die Gegenwart hin gedeutet hat. „Deswegen hat mich der Gottesdienst heute auch wieder beeindruckt und natürlich auch bewegt.“ Hoffnung sei im Alltag in vielen kleinen Dingen zu finden.

Der Landtagsabgeordnete Paul Knoblach wertete die Aussage von Weihbischof Reder zum Eideszusatz als „eine tolle Anregung, die nehme ich mit nach Hause“. Hoffnung erlebe er im politischen Alltag ganz konkret, „wenn ich mich Kolleginnen und Kollegen im Landtag, auch in anderen Fraktionen und Parteien, eine schließe ich aber ausdrücklich aus, gut verstehe – und umgekehrt genauso.“ Schweinfurts Landrat Florian Töpfer zeigte sich dankbar dafür, dass am Gottesdienst so viele Menschen teilnahmen, „die gerade auch ehrenamtlich für die Strukturen in unserem Land, für das Funktionierende stehen. Und ich glaube, darüber gilt es zu sprechen, dass viel mehr, als wir uns das oftmals bewusst machen, in unserem Land sehr gut funktioniert.“ Bei der Einladung zum Katholikentag sei auch die Bedeutung der christlichen Werte für die Demokratie angesprochen worden. „Insofern sind wir auf einem guten Weg.“ Hoffnung mache Töpfer, dass Menschen für das Werben, sich in die Demokratie einzubringen, ansprechbar seien. „Es ist schon so, dass wir nicht nur in den sozialen Medien unterwegs sind, sondern tatsächlich auch ernsthafte Begegnungen erleben dürfen.“

mh (POW)

(63 Zeilen/2825/0726; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Das Feuer der Begeisterung entzünden“

Bischof Dr. Franz Jung feiert Gottesdienst mit Kommunionkindern aus dem ganzen Bistum – Mehr als 1400 Kinder versammeln sich im Kiliansdom

Würzburg (POW) Kinder mit bunten Kappen, einheitlichen T-Shirts oder Kommunionkleidern rennen über den Kiliansplatz. Über 1400 Kinder und ihre Begleiter sind am Montagvormittag, 7. Juli, zum Gottesdienst für Erstkommunionkinder nach Würzburg gekommen. Im Kiliansdom füllen sich langsam die Reihen. Schon vor Beginn der Feier herrscht ausgelassene Stimmung. Eine Band spielt die Lieder für den Gottesdienst an, die Kinder singen und tanzen dazu. „Einfach spitze, dass du da bist!“, hallt es durch die Reihen, die nun bis auf den letzten Platz gefüllt sind.

Die Kinder sitzen nicht nur im Mittel- und in den Seitenschiffen, sondern auch im Chorraum auf bunten Sitzkissen, die rund um den Schrein mit den Häuptern der Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan verteilt sind. Bischof Dr. Franz Jung bahnt sich gemeinsam mit den Konzelebranten sowie Ministrantinnen und Ministranten langsam den Weg durch die Kinderschar.

Zu Beginn des Gottesdienstes sind die Kinder eingeladen, gemeinsam zu beten. „Zum Gebet falten wir unsere Hände“, sagt Bischof Jung. Die Kinder legen ihre gefalteten Hände vor die Stirn. „Wir schicken unsere Gedanken hinauf zu Gott.“ Dann führen sie die Hände an den Mund, um mit Gott zu sprechen. „Nun falten wir unsere Hände vor das Herz, um unsere Herzen für Gott zu öffnen.“ In andächtiger Stille beginnt die gemeinsame Feier.

„Ihr kennt doch sicher alle Comics“, sagt Gemeindeferentin Monika Pickert vom Referat Verkündigung und Liturgie zu den Kindern. In Comics seien Emotionen wichtig. Diese würden sich vor allem durch Gesichtsausdrücke zeigen. „Woran erkennt ihr, ob jemand traurig ist?“, fragt sie die Kommunionkinder. Die Kinder machen ein trauriges Gesicht. Anschließend fragt sie nach den Emotionen Neugierde, Erstaunen und Glückseligkeit. Die Kinder machen verschiedene Grimassen und zeigen sich gegenseitig ihre Gesichtsausdrücke. „Welche Emotionen findet ihr im Evangelium?“ Die Kinder sollen darauf achten, von welchen Emotionen sie in der Geschichte der Emmaus-Jünger hören.

Zum Halleluja wird wieder gesungen. „Halleluja, preiset den Herrn“, erklingt es. Dabei werden die Mädchen und die Jungen im Wechsel aufgerufen, aufzustehen und zu singen. „Hallelu, hallelu, hallelu, halleluja“, singen die Mädchen. Danach stehen die Jungen auf und rufen: „Preiset den Herrn!“ Bewegung kommt in den Dom.

„Wie haben sich die Jünger gefühlt, als sie nach Emmaus losgelaufen sind?“, fragt Bischof Jung die Kinder im Anschluss an das Evangelium. „Sie waren traurig“, sagt ein Mädchen, das im Chorraum sitzt. „Genau, sie waren traurig, weil Jesus gestorben ist“, ergänzt Bischof Jung. Die Emmaus-Jünger seien froh gewesen, dass jemand mit ihnen gegangen ist. „Wenn es dunkel wird, dann ist es immer gut, wenn wir nicht allein sind, sondern jemand da ist.“ Das gebe ein Gefühl von Vertrauen und Sicherheit. „Wenn wir Angst haben, wenn wir uns einsam fühlen, wenn wir traurig sind, dann dürfen wir immer beten: Jesus, bleib bei uns, denn du bist das Licht des Lebens.“ Die Jünger haben Jesus daran erkannt, dass er das Brot brach. „Denn Jesus hat immer mit den Jüngern zusammen gegessen und das Brot geteilt. Es ist schön, wenn wir gemeinsam essen und miteinander teilen. Denn das heißt, das Leben miteinander zu teilen.“ Wenn man Schweres miteinander teile, sei es leichter zu ertragen. Dadurch würde das Leben reicher und schöner. „So wird das Feuer der Begeisterung in unseren Herzen entzündet. Wie es bei Kilian, Kolonat, Totnan war.“

Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es Getränke, Brezeln und Bananen auf dem Kiliansplatz. Unter dem Motto des Katholikentags 2026 in Würzburg, „Hab Mut, steh auf“, ist ein Glücksrad mit kleinen Gewinnen aufgebaut, an dem die Kinder drehen können. Zusätzlich werden „Hab Mut, steh auf“-Sticker und Gummibärchen verteilt. Es wird ein buntes Programm angeboten, an dem viele Gruppen teilnehmen. Aktionen im Museum am Dom und bei den Erlöserschwestern, Spiele mit den Ministranten vor dem Dom, eine Domerkundung sowie ein Actionbound warten auf die Kinder.

jr (POW)

(43 Zeilen/2825/0719; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Feier des Glaubens mit irischem Akzent

Kiliani-Wallfahrtswoche 2025 feierlich eröffnet – Delegation aus Irland feiert mit – Rund 1200 Gläubige beim Pontifikalgottesdienst – Reliquienprozession von Sankt Burkard zum Kiliansdom – Einladung zum Katholikentag 2026 in Würzburg

Würzburg (POW) Die Kiliani-Wallfahrtswoche 2025 hat begonnen: Bischof Dr. Franz Jung eröffnete sie feierlich am Sonntag, 6. Juli, mit der Reliquienprozession mit den Häuptionern der Frankenapostel von der Pfarrkirche Sankt Burkard über die Alte Mainbrücke in den Kiliansdom. Dort feierte der Bischof einen Pontifikalgottesdienst mit rund 1200 Gläubigen. Erstmals nahm auch Martin Hayes, Bischof der irischen Diözese Kilmore, an der Veranstaltung teil. Begleitet wurde er von einer Delegation von insgesamt rund 35 Personen aus der Grafschaft Cavan, in der Kilian geboren wurde. An deren Spitze waren Father Paul Prior, Pfarrer von Mullagh, und John Paul Feeley, Vorsitzender des Cavan County Council. Die Wallfahrtswoche steht in diesem Jahr unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“.

Zum Ende des Gottesdiensts warben Bischof Jung und Domkapitular Albin Krämer, Bischofsvikar für den Katholikentag, für den 104. Deutschen Katholikentag im kommenden Jahr in Würzburg. Die Großveranstaltung vom 13. bis zum 17. Mai 2026 (www.katholikentag.de) steht unter dem Motto „Hab Mut, steh auf!“. Sie bietet vielfältige Gelegenheiten, Gemeinschaft zu erleben, den Glauben zu vertiefen und in die Gesellschaft hinein ein christliches Zeugnis der Hoffnung zu geben, betonten Bischof und Domkapitular.

Die Prozession mit den Häuptionern der Frankenapostel begann mit einer Statio in der Pfarrkirche Sankt Burkard auf der anderen Mainseite. Dort begrüßte Bischof Jung besonders die ausländischen Gäste. Den Zug zum Dom begleitete eine große Zahl von Gläubigen, unter anderem Weihbischof Dompropst Paul Reder, Vertreter des Domkapitels und des Allgemeinen Geistlichen Rats, Mitglieder des Diözesanrats der Katholiken, Mitglieder des Würzburger Stadtrats, außerdem Familiaren des Deutschen Ordens, Ritter vom Heiligen Grab sowie Fahnenabordnungen von Verbänden, Vereinen, Studentenverbindungen und Innungen. Den Reliquienschrein trugen Priesterseminaristen, Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Würzburg, der Malteser sowie Mitglieder der irischen Delegation abwechselnd.

Bischof Jung stellte in seiner Predigt im Würzburger Dom das Leitwort „Pilger der Hoffnung“ in den Mittelpunkt. Er rief die Gläubigen dazu auf, sich vom missionarischen Geist der Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan neu inspirieren zu lassen. Kilian sei als „Pilger aus Hoffnung“ einst aus Irland aufgebrochen, weil er spürte, dass er sich im Vertrauten eingerichtet hatte und seine Mission zu verlieren drohte. Diese Erfahrung sei hochaktuell, sagte Bischof Jung: Auch heute brauche die Kirche den Mut zum Aufbruch, statt sich in Strukturen zu verlieren. „Kirche ist Mittel, Ziel aber ist Christus“, betonte er. Gemeinden und kirchliche Einrichtungen müssten sich daran messen lassen, ob sie diesem Ziel wirklich dienten.

Zugleich erinnerte der Bischof daran, dass Pilger der Hoffnung nicht vor Prüfungen zurückschrecken. Widerstände gehörten zur Nachfolge dazu. Hoffnung bedeute nicht Weltflucht, sondern sei eine Kraft, die in Bedrängnissen wachse und am Glauben festhalte. Zentral sei dabei die lebendige Beziehung zu Christus. Projekte wie „Lectio Divina“, eucharistische Anbetungen oder Pilgerwege der Hoffnung sollten helfen, dieses Feuer neu zu entfachen. „Nur wer für Christus Feuer und Flamme ist, bricht auf.“ Trotz aller Krisen sei die Hoffnung Quelle echter Freude. „Pilger der Hoffnung sind frohe Menschen“, betonte der Bischof. Mit Blick auf das Heilige Jahr rief Bischof Jung dazu auf, Jesus in den Mittelpunkt zu stellen und hoffnungsvoll, geduldig und im Gebet gestärkt gemeinsam weiterzugehen.

Viele Gläubige ließen sich nach dem Gottesdienst einzeln unter Auflegung von Reliquien der Frankenapostel segnen. Für die musikalische Gestaltung des Gottesdiensts im Dom sorgten Domorganist Professor Stefan Schmidt sowie der Domchor, die Domsingknaben und zwei Bläserensembles unter der Leitung von Domkapellmeister Alexander Rüth und Domkantor Julian Beutmiller, unter anderem mit der „Missa octo vocum“ von Hans Leo Hassler sowie Werken von Michael Praetorius, George Rathbone und Eugène Gigout. Uraufgeführt wurde die Kilians-Intrada, die Domkantor Beutmiller zu Kiliani komponiert hat. Fanfaren begleiteten die Reliquien vom Domportal bis zu den

Altarstufen, wo sie für die Kiliani-Wallfahrtswoche zur Verehrung aufgestellt wurden. Zudem erklang auch der mehrstimmige Satz des Kilianslieds für Männerstimmen. Diesen hatte Beutmiller für die Würzburger Irlandwallfahrt mit den Reliquien der Frankenapostel im Oktober 2024 geschaffen. Bei der Prozession spielte das Symphonische Blasorchester Kürnach. Eine Begegnung auf dem Kiliansplatz schloss sich an den Gottesdienst an.

mh (POW)

(48 Zeilen/2825/0713; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

„Vertrauen, Respekt und Liebe“

Rund 1700 Ehepaare erneuern ihr Eheversprechen im Kiliansdom – Tipps für eine gute Partnerschaft

Würzburg (POW) Freude und Dankbarkeit sind bei den Gottesdiensten für Ehejubilare im Vorfeld der Kiliani-Wallfahrtswoche im Kiliansdom und auf dem Kiliansplatz zu spüren gewesen. Rund 1700 Ehepaare haben bei den insgesamt fünf Feiern am Donnerstag, 3., und Freitag, 4. Juli, auf 25, 50, 60 oder 65 gemeinsame Ehejahre geblickt, ihr Eheversprechen erneuert und Gottes Segen für ihre Liebe und ihre Familien erbeten. Einige haben verraten, worin das Geheimnis ihrer langen Ehe liegt und warum sie gerne zu diesen besonderen Gottesdiensten nach Würzburg kommen.

Hildegard (84) und Dietmar Müller (87) aus Würzburg-Versbach haben den Gottesdienst am Vormittag des 3. Juli besucht. Und das aus einem ganz bestimmten Grund: Vor genau 60 Jahren haben sie sich an diesem Tag das Jawort gegeben. „Der Gottesdienst ist für mich der Höhepunkt unseres Jubiläums“, sagt Hildegard Müller. Auch zur Goldenen Hochzeit vor zehn Jahren hätten sie den Gottesdienst für Ehejubilare besucht. An der Predigt von Bischof Dr. Franz Jung lobt sie, dass er von den Höhen und Tiefen eines Ehelebens, aber auch von den Grenzen gesprochen habe, an die man stoße. „Es geht eben nicht alles nach Wunsch“, sagt sie. Ihren Enkeln möchten sie und ihr Mann ein Vorbild sein.

Seit 65 Jahren sind Elfriede (89) und Gregor Schmid (91) aus Lohr verheiratet. Für Stolpersteine in der Ehe hat Gregor Schmid eine einfache Formel: „Man hebt den Fuß, steigt drüber, und irgendwann geht man weiter.“ „Nicht aufgeben“, übersetzt seine Frau Elfriede und fügt scherzhaft hinzu: „Es kommt nichts Besseres nach.“ Es brauche ein bisschen Toleranz. Aber eigentlich sei man ja zusammen, weil man sich von Anfang an gut verstanden habe, sind sie sich einig. Einen Kritikpunkt hat Gregor Schmid aber doch. Der Gottesdienst habe ihm gut gefallen, aber die Akustik im Dom habe er als „katastrophal“ empfunden. Das sei ihm auch schon in anderen Kirchen aufgefallen.

„Das Geheimnis einer langen Ehe ist Vertrauen, gegenseitiger Respekt und Liebe auch in schweren Zeiten, die kommen in jeder Ehe vor“, sagt Klaus Keifler über die Ehe mit seiner Frau Mechtild. Die beiden sind seit 60 Jahren verheiratet und haben sich am Donnerstagnachmittag, 3. Juli, im Kiliansdom segnen lassen. „Und abends beim Einschlafen immer gegenseitig streicheln, auch wenn es ein Problem gibt. Das kann man auch noch morgen lösen.“

Dorothea und Hermann Englert sind seit 50 Jahren verheiratet. Sie waren gemeinsam in der Landwirtschaft tätig: „Wir haben immer zusammen gearbeitet und gelebt. Wir waren nie getrennt voneinander. Ab und zu braucht man Kompromisse. Wir haben immer vier Generationen unter einem Dach. Natürlich gibt es da mal Reibereien, aber das klappt gut.“

Maria und Leonhard Schmitt aus Schwemmelsbach waren am Freitagnachmittag, 4. Juli, im Kiliansdom, um sich segnen zu lassen. Sie sind seit 60 Jahren verheiratet. „Jeder muss mal nachgeben, wenn es Streit gibt“, sagt Maria Schmitt. Ihr Mann Leonhard ergänzt: „Arbeitsteilung ist wichtig. Meine Frau arbeitet immer im Garten, sie liebt den Garten. Aber jeder hilft dem anderen. Es ist wichtig, dass man zusammensteht und alles gemeinsam macht.“

Joseph Keßler (88) aus Oberweißenbrunn, einem Ortsteil von Bischofsheim in der Rhön, greift zu einem bekannten Zitat: „Hinter einer langen Ehe steht immer eine sehr gute Frau – und das kann ich bestätigen.“ Vor 65 Jahren gaben er und seine Frau Etna (84) sich das Jawort. Zur Familie gehören drei Kinder mit Partnern und sieben Enkel. „Wir fühlen uns wie im siebten Himmel, denn wir haben Zeit für uns und unsere Ehe“, sagt Etna Keßler. Zur Eisernen Hochzeit habe ihr Ortspfarrer einen „super Gottesdienst“ gehalten, und auch heute sei „ein schöner Tag für uns“.

Aus Frickenhausen in der Rhön sind am Freitagvormittag, 4. Juli, gleich drei Paare gekommen, die in diesem Jahr Goldene Hochzeit feiern. Weihbischof Paul Reder sei bei ihnen Pfarrvikar gewesen, verraten Christine und Leonhard Raab. Ihr Tipp für ein gutes Zusammenleben: „Man muss diskutieren können, es muss aber auch wieder vorbei sein. Unstimmigkeiten müssen am nächsten Tag geklärt sein.“ „Vertrauen und Rücksicht“, sind nach den Worten von Jutta und Norbert Fuchs wichtig. „Und sich gegenseitig bei

Krankheiten halten“, ergänzt Jutta Fuchs. Es sei ein sehr schöner Gottesdienst gewesen, sagt Walburga Hiesel. „Das ist jedem zu empfehlen.“ Ihr und ihrem Mann Georg sei es wichtig gewesen, sich Gottes Segen für ihr Goldenes Ehejubiläum geben zu lassen.

jr/sti (POW)

(48 Zeilen/2825/0709; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Ein wunderbares Glaubenszeugnis“

Bischof Jung feiert Gottesdienst mit Ehepaaren, die seit 25 Jahren verheiratet sind – Insgesamt fünf Gottesdienste für Ehejubilare im Kiliansdom gefeiert – Kollekte unterstützt Hospizarbeit

Würzburg (POW) Mit dem Gottesdienst für Paare, die in diesem Jahr Silberhochzeit begehen, ist am Freitagabend, 4. Juli, die Reihe der Gottesdienste für Ehejubilare im Vorfeld der Kiliani-Wallfahrtswoche zu Ende gegangen. Bischof Dr. Franz Jung feierte ihn mit rund 1000 Eheleuten im Kiliansdom. So viele Tage gelebte Treue und geschenkte Liebe seien ein „wunderbares Glaubenszeugnis, für das ich persönlich als Bischof dankbar bin und für das wir heute Abend dem Herrn Dank sagen wollen“, begrüßte der Bischof die Jubelpaare. Insgesamt haben rund 3400 Eheleute, die auf 25, 50, 60 oder 65 gemeinsame Jahre zurückblicken, an den Gottesdiensten für Ehepaare teilgenommen.

Das Motto des Heiligen Jahres „Pilger der Hoffnung“ sei auch „ein wunderbares Motto für den Tag Ihres Ehejubiläums“, sagte Bischof Jung in seiner Predigt. Es bedeute, 25 Jahre miteinander unterwegs zu sein auf dem Pilgerweg des Glaubens. „Wie schön, wenn man das feiern darf als wichtige Wegetappe, in Dankbarkeit und in dem Glück, jemanden gefunden zu haben, der einen auf diesem Weg begleitet und treu zur Seite steht.“

Das brennende Herz, das die Emmaus-Jünger spürten, als sie mit Jesus unterwegs waren, stehe auch für den Beginn des gemeinsamen Pilgerweges, sagte der Bischof. Heute sei der Tag, das Feuer des Anfangs zu erneuern. Das brennende Herz stehe für die Aufgaben, die gemeinsam bewältigt wurden – ein Zuhause aufzubauen, eine Familie zu gründen, die eigenen Träume zu leben. Es stehe aber auch für die „ersten Irritationen“ auf dem gemeinsamen Pilgerweg, als man beispielsweise lernen musste, wieder aufeinander zuzugehen, oder als plötzlich das Feuer der Eifersucht ins Spiel kam. Es gebe auch Rückschläge, wenn etwa die Krankheit des Lebenspartners die Pläne durchkreuze, die Kinder ganz eigene, andere Wege gingen, oder der Tod eines geliebten Menschen – der Eltern, guter Freundinnen oder Freunde, oder gar der Tod des eigenen Kindes. „Das sind Momente, die eine Beziehung auf eine Belastungsprobe stellen.“

Oft sehe man erst im Nachhinein, wofür etwas gut gewesen sei und dass daraus vielleicht sogar etwas Segensreiches erwachsen sei, sagte der Bischof. „Das geht nur mit einer großen Portion Hoffnung und ihrer Tochter, der Geduld.“ Das bedeute Umwege und Abwege, Sackgassen und Rückwege. Das brennende Herz stehe deshalb auch für das Feuer der Läuterung und der Reife. Das gemeinsame Leben läutere und mache einen zu einem besseren Menschen, da man ein Korrektiv habe, und es lehre, aufeinander zuzugehen, realistisch zu bleiben. „Es ist schön, dass Sie auf Ihrem gemeinsamen Pilgerweg mit dem Herrn im Gespräch geblieben sind, auch wenn Sie wahrscheinlich nicht immer alles verstanden haben, was er zu sagen hatte“, sagte Bischof Jung. So wie das Brot der Eucharistie „gebrochen und doch nie zerbrochen“ und „niemals aufgezehrt“ werde, so werde auch die Flamme der Liebe nie kleiner, sondern bleibe und wachse „hoffentlich bis in Ewigkeit“.

Im Gottesdienst erneuerten die Ehejubilare gegenseitig ihr Eheversprechen mit einem Gebet. Viele hielten sich dabei an den Händen. Alle Ehepaare erhielten beim Betreten des Doms jeweils ein Olivenholzherz aus Betlehem als Zeichen der Erinnerung. Damit unterstützt das Bistum Christen in Betlehem, dort auszuharren und nicht auszuwandern. Die Kollekten gehen in diesem Jahr je zur Hälfte an den Malteser Kinder- und Jugendhospizdienst Diözese Würzburg und an das Juliusspital-Hospiz. Im Anschluss an die Feier hatten die Ehepaare Gelegenheit, sich von Bischof Jung, Weihbischof Paul Reder sowie weiteren Seelsorgerinnen und Seelsorgern Gottes Segen zusprechen zu lassen.

sti (POW)

(39 Zeilen/2825/0710; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Ehepaare sind Zeugen der Hoffnung“

Weihbischof em. Ulrich Boom feiert am Freitagnachmittag, 4. Juli, einen Ehejubilarsgottesdienst im Kiliansdom

Würzburg (POW) „Wer momentan den Dom betritt, könnte meinen, die Worte im Eingang seien an die Ehepaare gerichtet: ‚Hab Mut, steh auf‘.“ Mit diesen Worten begrüßte Weihbischof em. Ulrich Boom die rund 250 Ehejubilare, die seit 50, 60, 65 oder mehr Jahren verheiratet sind, am Freitagnachmittag, 4. Juli, im Würzburger Kiliansdom. Sie haben ihre Eheversprechen in einem Pontifikalgottesdienst erneuert.

Weihbischof Boom sagte in seiner Predigt: „Wo Sie damals bestenfalls eine Ahnung haben konnten von dem, was es heißt, in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit zu lieben, zu achten und zu ehren, können Sie nun mit Lebensgeschichten bezeugen.“ Der Apostel Paulus erinnere im Römerbrief daran, dass Geduld Bewährung bewirkt und Bewährung Hoffnung. Geduld sei entscheidend auf dem Lebensweg, der von Problemen gezeichnet ist. „Die Geduld lässt die Hoffnung in uns wachsen.“ Dabei sei die Hoffnung kein pausbackiger Optimismus, sondern Vertrauen. „Das Vertrauen, dass es stets einen neuen Morgen gibt, wobei der neue Tag ein ganz anderer sein wird als der vergangene.“ Die Quelle, aus der die Hoffnung lebe, sei die Liebe. „Was Sie auf Ihrem Lebensweg erfahren haben, will Ihnen Stärkung sein für Ihre weiteren Lebensjahre. In diesem Sinne sind Sie als Ehepaare ‚Pilger der Hoffnung‘.“ Auch das Evangelium mit der Emmausgeschichte sei eine Hoffnungsgeschichte. „Wo wir das Leben teilen, wird nicht Vergangenes abgeschlossen, sondern es eröffnet sich ein neuer Morgen, die Zukunft.“ Es sei nicht immer leicht, die Lasten des anderen mitzutragen, aber es gebe Hoffnung. „In dem Menschen, an den wir uns halten können, der mit uns geht und das Leben mit uns trägt, dürfen wir Gott sehen, der uns in Jesus seine menschliche Nähe gezeigt hat. Das macht Hoffnung. Als Ehepaar sind Sie solche Zeugen der Hoffnung.“

Die Ehejubilare erhielten am Eingang des Doms ein Olivenholzherz als Erinnerung an den Tag. Sie erneuerten im Gottesdienst ihr Versprechen mit einem Gebet. Nach der Messfeier hatten sie Gelegenheit, sich von Seelsorgerinnen und Seelsorgern segnen zu lassen.

jr (POW)

(22 Zeilen/2825/0708; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Ehe ist eine „Pilgerschaft der Hoffnung“

Weihbischof Paul Reder feiert am Freitagvormittag, 4. Juli, dritten von insgesamt fünf Ehejubilarsgottesdiensten

Würzburg (POW) „Es ist ein fantastisches Bild, von hier oben so viel gelebte Treue und Liebe zu sehen!“ Mit rund 1000 Eheleuten, die seit 50, 60 oder noch mehr Jahren verheiratet sind, hat Weihbischof Paul Reder am Freitagvormittag, 4. Juli, im Würzburger Kiliansdom einen Pontificalgottesdienst gefeiert. „Sie haben Ihr Herz einem anderen Menschen anvertraut und ein Herz anvertraut bekommen“, begrüßte der Weihbischof die Paare zu Beginn des Gottesdienstes. Die Herzen aus Olivenholz seien ein Symbol dafür, dass „Herzensemenschen einander gefunden haben, diesen Ehweg miteinander gegangen sind und weitergehen wollen“. Einige der Paare feiern in diesem Jahr sogar Eiserne Hochzeit, 65 gemeinsame Ehejahre. Der Weihbischof rief auch zum Gebet auf für jene, die nicht kommen konnten aufgrund von Krankheit oder Alter, deren Ehe nicht gehalten habe, die den Partner oder die Partnerin verloren haben.

Pilgerschaft der Hoffnung sei ein schönes Wort für den gemeinsamen Ehweg, sagte Weihbischof Reder in seiner Predigt. „Sie feiern heute, dass Sie vor 50, 60 oder mehr Jahren einen entscheidenden Schritt aufeinander zu gemacht haben.“ Auch die Emmaus-Jünger seien unterwegs gewesen, zurück in ihren Heimatort. Eigentlich hatten sie mit dem Tod Jesu alle Hoffnung begraben. Das ändere sich entscheidend. Jesus komme gerade dann, als sie sich über das austauschen, was sich in Jerusalem ereignet hat. Auch dem Gespräch zwischen Ehepartnern komme nach den Worten des Weihbischofs eine besondere Bedeutung zu: „Das gute Aufeinanderhören ist ein wichtiger Bestandteil der Ehe.“

Jesus mache den Jüngern im Gespräch klar, dass auch diese Tiefpunkte Bestandteil seines Lebenswegs seien und zu seinem Heilsweg für die Menschen gehörten. „Wer über Jahrzehnte den Lebensweg teilt, der kennt auch diese Momente, wo man sagt: Wir, oder ich persönlich, hatten das ganz anders erhofft“, sagte der Weihbischof. Pläne ließen sich nicht verwirklichen, Krankheiten und Sorgen hielten Einzug, Schicksalsschläge wurden zu Begleitern. „All das gehört zum Pilgerweg des Lebens, auch die Abschnitte, die quälend und mühsam sind.“

Letztlich hätten die Jünger Jesus zum Bleiben eingeladen. Er lasse sich auf diese Bitte ein und führe sie tiefer „in das Geheimnis seines Lebens und seiner Liebe“. Dafür stehe die Feier der Eucharistie. „Ich wünsche Ihnen, dass Sie den gemeinsamen Lebensweg als Pilgerschaft der Hoffnung angehen können, dass Sie die Vertrauenskraft Gottes im Herzen tragen und spüren, dass er sie stützt, trägt und immer wieder neu zusammenführt.“

Beim Gottesdienst erneuerten die Ehejubilare gegenseitig ihr Eheversprechen mit einem Gebet. Viele hielten sich dabei an den Händen. Am Eingang zum Dom erhielt jedes Paar ein geschnitztes Herz aus Olivenholz, hergestellt im Heiligen Land. Die Kollekten der Ehejubilarsgottesdienste gehen je zur Hälfte an den Malteser Kinder- und Jugendhospizdienst Diözese Würzburg sowie das Juliusspital-Hospiz. Im Anschluss an die Feier hatten die Ehepaare Gelegenheit, sich von Weihbischof Reder, Weihbischof em. Ulrich Boom sowie weiteren Seelsorgerinnen und Seelsorgern Gottes Segen zusprechen zu lassen.

sti (POW)

(33 Zeilen/2825/0705; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Den Heiligen Geist im Herzen tragen“

Weihbischof Paul Reder feiert am Donnerstagnachmittag, 3. Juli, Ehejubilarsgottesdienst im Kiliansdom

Würzburg (POW) Rund 600 Ehejubilare, die seit 50, 60, 65 oder mehr Jahren verheiratet sind, sind am Donnerstagnachmittag, 3. Juli, in den Würzburger Kiliansdom gekommen, um ihre Eheversprechen in einem Pontificalgottesdienst zu erneuern. „Wer von Ihnen ist bereits seit 50 Jahren verheiratet?“, fragte Weihbischof Paul Reder zu Beginn. Viele Paare hoben ihre Hände in den gut gefüllten Reihen des Doms. Anschließend fragte Reder nach den Paaren, die bereits 60 oder 70 Jahre verheiratet seien. Es gingen ebenfalls viele Hände hoch.

Weihbischof Reder ermutigte die Paare in seiner Predigt, stets in Kommunikation miteinander zu bleiben. Er erinnerte an die Emmaus-Jünger, die sich auf ihrem Weg miteinander über das austauschen, was sie erlebt haben: „Nicht nur, weil Jesus mit den Emmaus-Jüngern geht, ändert sich sofort alles. Sie brauchen Zeit und müssen auf ihn und sein Wort hören.“ Das sei auch in der Ehe wichtig. „Wer über einen längeren Zeitraum zusammenlebt, kennt das: Traurigkeit ergreift das Herz wie bei den Emmaus-Küngern. Pläne, die sich nicht verwirklichen lassen, Krankheit, Sorgen, die sich nicht abstreifen lassen. Sie gehören zum Lebensweg.“ Es gäbe Abschnitte, die mühsam seien, die Kraft bräuchten, um überhaupt auf dem Weg zu bleiben und einen neuen gemeinsamen Weg zu wagen. „Die Jünger bitten den Herrn, bei ihnen zu bleiben. Sie spüren, dass von Jesus eine Botschaft ausgeht, die durch die mühsamen Etappen führt und trägt. Jesus bleibt bei ihnen.“ Er führe sie tiefer hinein ins Geheimnis des Lebens. „Das Brotbrechen ist ein Zeichen dafür. Die Urgeste, die bis heute bleibt und die wir in der Eucharistie feiern.“ Reder wünschte den Paaren Hoffnung für ihren gemeinsamen Weg: „Die Hoffnung lässt uns nicht anhalten, sondern weitergehen. Weil Sie den Heiligen Geist als Vertrauenskraft im Herzen tragen, der Sie stützt, weiterbringt und zusammenführt. Jeden Tag neu und auf neue Weise. Jeder Tag beginnt mit einem kleinen ersten Schritt des Vertrauens.“

Die Ehejubilare erneuerten im Anschluss ihr Eheversprechen mit einem Gebet. Dabei hielten sich viele der Paare an den Händen. Nach der Messfeier hatten sie Gelegenheit, sich von Seelsorgerinnen und Seelsorgern den Einzelsegen zusprechen zu lassen. Als Zeichen der Erinnerung an den Tag erhielten die Paare ein Olivenholzherz aus Bethlehem.

jr (POW)

(25 Zeilen/2825/0700; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Danke für dieses großartige Zeugnis“

Bischof Dr. Franz Jung feiert am Donnerstagvormittag ersten von insgesamt fünf Ehejubilarsgottesdiensten – Motto „Pilger der Hoffnung“

Würzburg (POW) Mit rund 550 Eheleuten, die seit 50, 60 oder 65 Jahren verheiratet sind, hat Bischof Dr. Franz Jung am Donnerstagvormittag, 3. Juli, im Würzburger Kiliansdom einen Pontificalgottesdienst gefeiert. „50 Jahre, 60 Jahre, manchmal auch noch mehr, das sind Jahrhunderte gelebter Treue. Ich danke Ihnen herzlich für dieses großartige Zeugnis des Glaubens“, begrüßte Bischof Jung die Jubelpaare zu Beginn des Gottesdienstes.

Das brennende Herz, das die Jünger auf dem Weg nach Emmaus spüren, als sie auf Jesus treffen, deutete der Bischof als Symbol für den Pilgerweg der Ehe. Am Anfang entbrenne das Herz in Liebe füreinander, dann beim Gedanken an eine Familie, ein Zuhause und die Verwirklichung gemeinsamer Träume. Auf dem gemeinsamen Pilgerweg gebe es aber auch Irritationen und Enttäuschungen. Das könne ein unbedachtes Wort sein, das im Inneren brenne, das Feuer der Eifersucht, aber auch Krankheit oder Tod. „Oft sieht man erst im Nachhinein, wofür etwas gut war und wie aus den Zumutungen des Lebens etwas Gutes erwachsen ist. Die Pilger der Hoffnung wissen um die Umwege und Abwege des Lebens, die Sackgassen und die Rückwege, denn Hoffnung kennt Höhen und Tiefen und wächst gerade in der Bedrängnis“, sagte Bischof Jung. Das brennende Herz stehe so am Ende eines langen Zusammenlebens für das Feuer der Läuterung: Man sei durch den anderen ein reifer Mensch geworden, habe gelernt, Rücksicht zu nehmen, realistisch zu bleiben. Einander zu helfen „in der gegenseitigen Heiligung“ sei ein großes Geschenk, sagte der Bischof. Er wünschte den Paaren, dass „die Flamme der Liebe Ihres Herzens im Weitergeben nie erlöschen, sondern leuchten möge bis in Ewigkeit“.

Beim Gottesdienst erneuerten die Ehejubilare gegenseitig ihr Eheversprechen mit einem Gebet. Ein kurzer Schauer hatte die drückende Hitze der vergangenen Tage vertrieben. Doch vorsichtshalber erhielten alle Gottesdienstbesucher am Eingang auf Wunsch eine Flasche Wasser. Auch konnte jedes Paar ein geschnitztes Herz aus Olivenholz mitnehmen, hergestellt im Heiligen Land. Die Kollekten der Ehejubilarsgottesdienste gehen je zur Hälfte an den Malteser Kinder- und Jugendhospizdienst Diözese Würzburg sowie das Juliusspital-Hospiz. Im Anschluss an die Feier hatten die Ehepaare Gelegenheit, sich von Bischof Jung sowie Seelsorgerinnen und Seelsorgern Gottes Segen zusprechen zu lassen.

sti (POW)

(25 Zeilen/2825/0695; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Unzufriedenheit mit Gesundheitsversorgung als Gefahr für die Demokratie

Podiumsdiskussion zur medizinischen und pflegerischen Versorgung in Unterfranken bei Kiliani-Vollversammlung des Diözesanrats der Katholiken – Gesundheitsministerin Gerlach: „All-inclusive-Mentalität kann und wird nicht mehr die Realität der kommenden Jahre sein“

Würzburg (POW) Im Blick auf die medizinische Versorgung der Zukunft hat Judith Gerlach, bayerische Ministerin für Gesundheit, Pflege und Prävention (CSU), dafür geworben, mehr Sensibilität dafür zu entwickeln, dass das Gesundheitssystem nicht ausgenutzt werde. Nirgends besuche ein Patient so viele Fachärzte desselben Bereichs wie in Deutschland. „Dieses Ärzte-Hopping als Auswirkung der derzeitigen All-inclusive-Mentalität kann und wird nicht mehr die Realität der kommenden Jahre sein“, sagte sie am Samstag, 5. Juli, bei einer Podiumsdiskussion. Diese war Teil der Kiliani-Vollversammlung des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Würzburg im Würzburger Burkardushaus. Thema des Gesprächs waren die Sorgen und Nöte der medizinischen und pflegerischen Versorgung in Unterfranken. Die Ministerin lobte bei der Gelegenheit die umfangreiche und gute Beratungsarbeit der Kirche. „Es ist wichtig, dass wir auch die pflegenden Angehörigen im Blick haben. Denn die sind oft platt und fertig“, sagte Gerlach.

Die Würzburger Christliche Sozialethikerin Professorin Dr. Michelle Becka umriss das Thema zuvor mit einem Impulsvortrag. „Ich bin mir bewusst, dass das Thema sehr komplex ist. Es ist also ein wenig so, als wollte ich einen Schrank an die Wand nageln.“ Gesundheit und Gesundheitsversorgung seien Themen, die jeden Menschen existentiell betreffen. „Fragen wie: Bekomme ich einen Arzttermin? Ist die Behandlung gut? Werde ich ortsnah versorgt? bekommen daher schnell eine enorm politische Dimension.“ Das Zweite Vatikanische Konzil mahne in seiner Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ unter anderem, den Blick für die Schwächsten der Gesellschaft nicht zu verlieren. Es gelte daher bei jeder Institution zu hinterfragen, ob diese dem ursprünglich beabsichtigten Zweck diene und der Mensch im Mittelpunkt stehe. Im deutschen Gesundheitssystem mit etwa 5,7 Millionen Beschäftigten und 500 Milliarden Euro Umsatz pro Jahr gebe es zugleich eine Über-, Unter- und Fehlversorgung. Die Einführung von Fallpauschalen habe beispielsweise Anreize geschaffen, mit speziellen Behandlungen Geld zu verdienen. Zugleich habe der Rückzug der öffentlichen Hand bei vielen Kliniken zu einem Investitionsstau geführt. Becka kritisierte, dass eine staatliche Hochglanzbroschüre zum Gesundheitswesen aus dem Jahr 2022 zwar Subsidiarität und Solidarität als Prinzipien hochhalte. Zur Personalität, also zum einzelnen Menschen, seinen Bedürfnissen und seiner Not, finde sie darin hingegen nichts.

Verschiedene Aspekte des Themas griff das Podium bei der anschließenden Diskussion auf. Weder in der vollständigen Ökonomisierung des Gesundheitssystems wie in den USA noch in der kompletten Verstaatlichung wie in Großbritannien sah Diözesanratsvorsitzender Dr. Michael Wolf eine wirkliche Lösung. Zudem warnte er davor, in Künstlicher Intelligenz den Stein der Weisen für viele Probleme der Gesundheitsversorgung zu sehen. „Nicht jedes Problem ist ein Nagel, nur weil ich einen Hammer besitze.“ Professor Dr. Matthias Frosch, Dekan der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, nannte es bedenklich, dass mehr als ein Drittel der Bevölkerung laut Umfragen sich nicht mehr gerecht medizinisch versorgt fühle. „Das ist eine echte Gefahr für unsere Demokratie.“ Er hieß die Akademisierung der Pflege willkommen. Das bedeute, dass dadurch das Pflegepersonal auch für Aufgaben qualifiziert werde, die bislang nur Medizinern vorbehalten seien.

Landtagsabgeordnete Dr. Andrea Behr (CSU) sprach vom Aufeinandertreffen von demographischem Wandel, also zum einen mehr älteren und pflegebedürftigen Menschen einerseits, und dem gleichzeitigen Mangel an Fachpersonal. Dadurch werde auch im Bereich der Medizin die Versorgung beispielsweise auf

dem Land schwerer. „Der Mut zur jüngsten Krankenhausreform war nötig“, erklärte ihre Kollegin Kerstin Celina (Die Grünen). Viele Krankenhäuser seien beim alten System der reinen Abrechnung nach Fallpauschale an ihre Leistungsgrenze gekommen. Auf die enorme Komplexität der Thematik verwies Landtagsabgeordneter Volkmar Halbleib (SPD). Es gebe vielfältige Aspekte, unter denen darüber diskutiert werden könne, beispielsweise die Frage der Gerechtigkeit oder das Verhältnis von Solidarität und Eigenverantwortung. 80 Prozent der Pflegebedürftigen würden zuhause gepflegt, und zwar mehrheitlich durch Frauen.

Becka warnte davor, bei der Krankenversicherung Menschen in Risikoklassen einzuordnen. Stattdessen sei es sinnvoll, Anreize für einen gesunden Lebensstil zu schaffen. Zudem müssten die Länder die Krankenhäuser wieder mehr als eine ihrer Aufgaben wahrnehmen. Sie kritisierte, dass in den Stadtstaaten Hamburg und Bremen nur fünf Prozent der Kliniken in öffentlicher Trägerschaft seien. Einig waren sich alle, dass beispielsweise für alleinstehende alte Menschen zu wenig Hilfe beim Übergang von einem Krankenhausaufenthalt zur Kurzzeitpflege oder der Rückkehr ins Zuhause geboten werde. „In Würzburg gibt es eine Fachstelle für pflegende Angehörige. Dort sind die Fachleute, die Ihnen alle notwendigen Informationen liefern können. Nur ist dieses Angebot bislang zu wenig bekannt“, sagte Ministerin Gerlach.

Um dem Ärztemangel entgegenzuwirken, bilde Bayern derzeit so viele Mediziner aus wie kein anderes Bundesland. „Das heißt aber nicht, dass diese später auch alle in Bayern arbeiten werden“, erklärte Gerlach. Zusätzlich befürworte und unterstütze sie das Errichten von Medizinischen Versorgungszentren (MVZ), in denen den Ärztinnen und Ärzten Verwaltungsaufgaben abgenommen und zugleich Flexibilität bei den Arbeitszeiten ermöglicht werde. Digitalisierung könne auch in der Pflege entlasten, wenn sie richtig eingesetzt werde. „Ich weiß von Pflegekräften, die im Patientenzimmer den Blutdruck erst handschriftlich notieren, um ihn später in den Computer einzugeben“, berichtete die Ministerin. Zudem warnte sie vor zu kleinlicher Auslegung von Vorschriften, beispielsweise was die Größe von Badezimmern in Pflegeheimen angeht. „Es kann doch nicht sein, dass eine ganze Station dichtmachen muss, weil das Bad ein paar Quadratzentimeter zu klein ist.“

mh (POW)

(74 Zeilen/2825/0711; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Maßstab muss sein, Schaden zu begrenzen“

Moraltheologe Professor Dr. Tobias Winright von irischer Universität Maynooth hält Kiliani-Lecture zum Thema gerechter Krieg

Würzburg (POW) Das Thema ist alt, aber aufgrund aktueller Kriege in der Ukraine und in Nahost aktuell: Gibt es einen gerechten Krieg? Mit dem komplexen Thema hat sich am Donnerstag, 3. Juli, der Moraltheologe Professor Dr. Tobias Winright von der katholischen Saint Patrick's Pontifical University im irischen Maynooth auseinandergesetzt. Bei der „Kiliani-Lecture“ im Würzburger Burkardushaus sprach er in seinem auf Englisch gehaltenen Vortrag über gerechten Krieg und gerechten Frieden aus Sicht der katholischen Ethik. Winright machte deutlich, dass er weder absoluten Pazifismus für richtig halte, noch Krieg ohne eine wirkliche Perspektive für die Zeit danach für richtig erachte. „Glauben Sie mir: Dafür bekomme ich – vor allem aus den USA – täglich jede Menge schlimme E-Mails.“

Das Thema der verantwortlichen Anwendung von (staatlicher) Gewalt beschäftige ihn seit seiner Zeit als Beamter in Strafvollzug und Polizei in seiner Heimat USA, berichtete Winright. Dass es mitunter notwendig sei, auch Waffen einzusetzen, um Schwache zu schützen, sei ihm bewusst. „Meine Tochter hat einen Amoklauf an ihrer amerikanischen Schule überlebt. Der Angreifer hat ein Sturmgewehr benutzt. Ihr blutverschmiertes Kleid war Beweisstück vor Gericht.“

In seinem Vortrag schlug Winright einen Bogen vom frühen Christentum bis zu Papst Leo. Letzterer betonte vor wenigen Tagen: „Krieg löst keine Probleme, er verstärkt sie vielmehr und verursacht tiefe Wunden in der Geschichte von Menschen. Ihre Heilung dauert Generationen. Kein bewaffneter Sieg wiegt den Schmerz der Mütter auf, die Furcht der Kinder, die gestohlene Zukunft.“ Ähnlich habe sich Papst Franziskus beispielsweise in „Fratelli Tutti“ geäußert. Krieg könne nicht mehr als Lösung betrachtet werden, denn seine Risiken „werden wahrscheinlich immer größer sein als der vermeintliche Nutzen“.

Der frühchristliche Kirchenlehrer Tertullian habe beispielsweise die Ansicht vertreten, dass Jesus, indem er im Garten Getsemani Petrus das Schwert entriss, jedem Soldaten die Waffe abgenommen habe. Das gelte insbesondere, da aus Tertullians Sicht zu dieser Zeit jeder Dienst für den heidnisch göttlichen Kaiser Götzendienst war. Auch die vermutlich um 500 in Ägypten entstandene Kirchenordnung „Kanones des Hippolyt“ untersagte ausdrücklich jedem, dem die Macht zu töten erteilt sei, das Töten – „auch wenn sie dazu den Befehl erhalten haben“. Der heilige Augustinus habe den Blick darauf gerichtet, dass der Frieden das Objekt der Begierde sein solle. „Huldige daher selbst im Krieg dem Geist eines Friedensstifters, damit du, indem du die besiegst, die du angreifst, diese zurück zu den Vorteilen des Friedens führen kannst.“

Ein gerechter Krieg, so habe der heilige Thomas von Aquin im 13. Jahrhundert erklärt, brauche einen gerechten Grund und die rechte Absicht. Nicht zulässig seien in diesem Zusammenhang in sich böse Handlungen. Wichtig sei zudem, dass das dadurch erreichte Gute das Schlechte der Waffengewalt überwiege. Im 20. Jahrhundert habe der amerikanische Moraltheologe John A. Ryan zudem festgehalten: „Nach den Worten des Pazifisten ist jegliche Anwendung von Gewalt unter Nationen unmoralisch. Diese Annahme findet aber weder im Gesetz der Offenbarung noch im Naturgesetz Unterstützung.“ Das habe auch Papst Pius in einer Ansprache 1956 unterstrichen, als er sagte: „Ein katholischer Bürger kann sein eigenes Gewissen nicht anführen, um sich der Erfüllung der Pflichten zu entziehen, die das Gesetz auferlegt, wenn seine Nation sich legitim mit Waffen verteidigt.“ Papst Johannes XXIII. hingegen habe, auch unter dem Eindruck der atomaren Bedrohung, in seiner Enzyklika „Pacem in Terris“ betont, dass die Menschheit zunehmend zur Überzeugung gelange, dass Konflikte zwischen Nationen besser durch Verhandlungen zu lösen sind als durch Waffengewalt.

Die gegenwärtige Theorie des gerechten Kriegs umfasst laut Winright drei Aspekte: einen gerechten Grund, in den Krieg zu ziehen, gerechtes Benehmen im Krieg und Gerechtigkeit nach dem Krieg. „Wer in den Krieg zieht, darf das nur als letzten Weg machen. Es muss verhältnismäßig sein, ein Erfolg muss wahrscheinlich sein“, betonte der Moraltheologe. Wichtig sei bei der Kriegsführung, dass die

Zivilbevölkerung bestmöglich geschützt werde. Nach dem Krieg sei es unerlässlich, beim Wiederaufbau zu helfen.

Unter diesen Aspekten seien auch die Äußerungen von Papst Franziskus zum Krieg in der Ukraine zu verstehen, der unter anderem sagte, dass Selbstverteidigung erlaubt und ein Ausdruck der Liebe zum Heimatland sei. „Wer sich nicht selbst, wer nicht etwas verteidigt, liebt es nicht. Wer etwas verteidigt, liebt es.“ Zugleich habe Papst Franziskus an anderer Stelle betont, dass Krieg immer eine „Niederlage der Menschlichkeit“ sei: „Kein Krieg ist den Verlust auch nur eines menschlichen Geschöpfes wert; eines Wesens, das nach dem Bild und Abbild des Schöpfers geschaffen ist.“

„Ich halte es mit meinem Kollegen David Carroll Cocheran, der sagt: Dieses Gebiet der kirchlichen Lehre ist noch relativ fluide. Das betrifft insbesondere die vielen unbeantworteten Fragen, vor allem wenn es darum geht, ob und wann Waffengewalt moralisch erlaubt ist.“ Ein wichtiger Weg sei, wie von der US-amerikanischen Bischofskonferenz angeregt, gewaltfreie Wege zum Eindämmen von Aggression und zur Konfliktlösung zu entwickeln. So spiegele sich am besten gleichzeitig Jesu Aufruf, Friedensstifter zu sein, und der Aufruf zur Gerechtigkeit wider. „Sowohl unbewaffnete als auch bewaffnete Ansätze müssen darauf zielen, gerechten Frieden zu schützen und aufrechtzuerhalten. Maßstab für beide Ansätze muss es sein, Schaden zu begrenzen“, betonte Winright.

mh (POW)

(60 Zeilen/2825/0704; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Musikalisch auf die Kiliani-Wallfahrtswoche eingestimmt

Würzburg (POW) Zum Auftakt der Kiliani-Wallfahrtswoche hat am Samstagabend, 5. Juli, im Würzburger Neumünster ein „Musikalisches Abendgebet“ stattgefunden. Es stand unter der Überschrift „Even when he is silent“. Die Junge Domkantorei unter der Leitung von Domkapellmeister Alexander Rüth sang „Mein Gott, warum hast du mich verlassen“ von Felix Mendelssohn Bartholdy, „Tristis est anima mea“ von Jozos Naujalis, „Christ is the morning star“ von Arvo Pärt und „Even when he is silent“ von Kim André Arnesen. Domkantor Julian Beutmiller spielte die Orgel. An dem von Domdekan Dr. Jürgen Vorndran geleiteten Gebet nahm neben Bischof Dr. Franz Jung und Mitgliedern des Domkapitels unter anderem eine von Bischof Martin Hayes, Bischof von Kilmore, angeführte Delegation aus Irland teil. Vertreten waren neben dem Vorsitzenden Dr. Michael Wolf zudem zahlreiche Delegierte des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Würzburg. In seiner Predigt griff Domdekan Vorndran die in den vorgetragenen Liedern thematisierten Themen Zweifel, Glaube und Hoffnung auf. Unter anderem betonte er, dass Zweifel vor zu viel Selbstgewissheit bewahre und so erst Raum für den Glauben eröffne. Glaube wiederum sei oft ein Geschenk nach Erfahrungen langer Phasen der inneren Dunkelheit. „So wie Maria Magdalena die Realität der Auferstehung ihres Herren erfährt, als er sie am Grab mit ihrem Namen anspricht.“ Die Hoffnung sei zentrales Thema des noch von Papst Franziskus ausgerufenen Heiligen Jahres. „Es ist die Einladung, sich in der Liebe Gottes zu wärmen.“ Den musikalischen Akteuren dankte Domdekan Vorndran für die Einstimmung auf die diesjährige Wallfahrtswoche. Das Publikum spendete ihnen langanhaltenden Applaus.

mh (POW)

(18 Zeilen/2825/0712; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Familiensonntag zum Abschluss der Kiliani-Wallfahrtswoche

Würzburg (POW) Mit dem Familiensonntag unter dem Motto „Familie.Welt.Weit“ endet am Sonntag, 13. Juli, die Kiliani-Wallfahrtswoche 2025. Bischof Dr. Franz Jung feiert um 10 Uhr eine Pontifikalmesse für Familien im Würzburger Kiliansdom. So wie die Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan vor mehr als 1300 Jahren als Pilger aus Irland ins Frankenland kamen, so „dürft auch Ihr aufbrechen und der Hoffnung auf der Spur sein“, lädt Bischof Jung zum gemeinsamen Gottesdienst ein. Musikalisch gestaltet wird die Feier von der Band „Sing'n'Swing“ aus Hammelburg. Im rechten Seitenschiff wird es einen Krabbelteppich für die kleinsten Teilnehmerinnen und Teilnehmer geben. Nach dem Gottesdienst sind alle zur Begegnung auf dem Kiliansplatz bei Limo, Gebäck und Obst eingeladen. Für Kinder wird auf dem Kiliansplatz sowie dem Domvorplatz ein Programm geboten mit Bungee-Trampolin, Bewegungsparcours, Bastelstation sowie einer Verkleidungskiste mit Fotobox. In einem Escape-Room geht es um den Menschenhandel in Kenia. Um 12 Uhr wird eine Domführung für Familien mit Geschichten rund um den Kiliansdom angeboten, um 12.45 Uhr geht es hinauf zur Domorgel. Jeweils um 12, 13 und 14 Uhr bietet das Kolpingwerk eine Leseaktion mit Mitmachaktionen im Museum am Dom an. Auch Bischof Jung wird um 13 Uhr aus einem Kinderbuch vorlesen. Für alle Familien, die an der Familienwallfahrt nach Südtirol teilgenommen haben, sei der Familiensonntag „eine gute Gelegenheit, sich nochmals zu treffen und auszutauschen“, wirbt Bischof Jung. Der Gottesdienst wird live auf TV Mainfranken (Kabel), auf Bibel TV online (bibeltv.de) und Fernsehen, auf der Bistums-Homepage (livestreams.bistum-wuerzburg.de) sowie dem YouTube-Kanal des Bistums Würzburg übertragen.

(18 Zeilen/2825/0721; E-Mail voraus)

Kiliani-Gottesdienst im Festzelt auf der Talavera

Würzburg (POW) Im Kiliani-Festzelt auf der Würzburger Talavera wird am Sonntag, 20. Juli, um 10 Uhr ein Kiliani-Festgottesdienst zum Abschluss des Volksfestes gefeiert. Domkapitular Dekan Stefan Gessner feiert die Messe. Der Gottesdienst wird musikalisch begleitet vom Chor der Beschäftigten der Würzburger Stadtverwaltung und einem Bläserensemble.

(4 Zeilen/2825/0725; E-Mail voraus)

Berichte

„Eine wertvolle Bereicherung“

Zwei Frauen und zwei Männer als Gemeindeberaterin und Gemeindeberater beauftragt – Aktuell 34 Beratungsprozesse im Bistum

Würzburg (POW) Pastoralreferentin Katrin Fuchs, Koordinatorin im Pastoralen Raum Marktheidenfeld, Birgit Hohm, Pastoralreferentin in der Betriebsseelsorge der Region Würzburg, Dr. Dietmar Kretz, Studienleiter an der Akademie Domschule Würzburg, und Sebastian Volk, Pastoralreferent in der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) sowie im Referat Verkündigung und Liturgie, sind bei einer Feierstunde am Dienstag, 1. Juli, im Würzburger Burkardushaus als Gemeindeberaterinnen beziehungsweise Gemeindeberater beauftragt worden. Die Arbeitsgemeinschaft Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung und Dr. Stefan Heining, Referatsleiter „Begleitung und Unterstützung“, gratulierten ihnen zum erfolgreichen Abschluss der dreijährigen, berufsbegleitenden Weiterbildung „Kirchliche Organisationsberatung“.

Heining sprach den Absolventinnen und Absolventen seine Anerkennung zum erfolgreichen Abschluss der anspruchsvollen Weiterbildung aus. Die unterschiedlichen Akzente aus den jeweiligen Berufsbiographien seien „eine wertvolle Bereicherung für die ganze Arbeitsgemeinschaft“. Die Organisationsberatung des Bistums habe sich zu einem stark nachgefragten Unterstützungssystem sowohl für hauptberufliche wie auch für ehrenamtlich engagierte Menschen entwickelt. Sie sei für die Herausforderungen der Zukunft auf allen Ebenen wichtig, besonders im Hinblick auf „Qualität und Professionalität seelsorglichen Handelns“, sagte Heining.

Andreas Bergmann, Diözesanbeauftragter für Kirchliche Organisationsberatung, betonte, dass neben der systemischen Kompetenz eine vertrauenswürdige Beraterpersönlichkeit entscheidend sei, um von Organisationen oder Teams gerade in brisanten Situationen angefragt zu werden.

Die Sprecher der Arbeitsgemeinschaft, Gemeindefreferentin Regina Thonius-Brendle und Pastoralreferent Thorsten Seipel, freuten sich auf die Zusammenarbeit im erweiterten Beratungsteam. Dieses habe durch die neuen Kolleginnen und Kollegen neue Perspektiven und Fachlichkeit dazugewonnen.

Arbeitsgemeinschaft Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung

Die Arbeitsgemeinschaft Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung im Bistum Würzburg besteht seit 1997. Sie hat sich zu einem etablierten Unterstützungsangebot für Einrichtungen, Pfarreien, Pastorale Räume, Dekanate, Verbände, Organisationen und Gremien in der Diözese entwickelt. Das Angebot richtet sich sowohl an Führungskräfte als auch an Gruppen und Teams aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden.

Aktuell begleiten die kirchlichen Organisationsberaterinnen und -berater 34 Beratungsprozesse im Bistum. Der Schwerpunkt liegt derzeit auf der Begleitung von Pastoralteams, Pastoralen Räumen und Moderationen im Rahmen des diözesanen Strategieprozesses.

Das Team besteht aktuell aus zwölf Personen – sieben Männer und fünf Frauen mit pastoraler Ausbildung, die eine fundierte, berufsbegleitende Weiterbildung in Organisationsberatung absolviert haben.

Weitere Informationen bei Andreas Bergmann, Diözesanbeauftragter für Kirchliche Organisationsberatung, Telefon 06021/392116, E-Mail gemeindeberatung@bistum-wuerzburg.de, Internet www.gemeindeberatung-wuerzburg.de.

(37 Zeilen/2825/0716; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Wir sind alle Geschwister!“

Ökumenisches Gebet in der Marienkapelle erinnert an die auf der Flucht gestorbenen Menschen

Würzburg (POW) Wenn das Leid von Menschen auf Gleichgültigkeit trifft, verwandelt sich das Leben in den Tod. Darauf hat Domvikar Dr. Matthias Leineweber, Sprecher der Gemeinschaft Sant'Egidio, beim ökumenischen Gedenken an auf der Flucht gestorbene Menschen am Freitagabend, 4. Juli, in der Würzburger Marienkapelle erinnert. Das Gebet unter der Überschrift „Sterben auf dem Weg der Hoffnung“ fand anlässlich des Weltflüchtlingstags statt. Die Namen und beispielhafte Geschichten von den Verstorbenen wurden vor Gott gebracht. Pfarrer Leineweber, stellvertretender Dekan des Dekanats Würzburg, und Pfarrerin Tanja Vincent von der evangelisch-lutherischen Kirche Würzburg standen dem Gebet vor. Beteiligt waren auch der Diözesan-Caritasverband Würzburg, die Diakonie Würzburg und syrisch-orthodoxe Gläubige von der Ostkirchlichen Bruderschaft Würzburg.

Erinnert wurde zum Beispiel an Sufyan, Qusnain, Muhammad und Sajjad aus Pakistan, die am 15. Januar dieses Jahres vor der Küste Marokkos ertrunken sind, als sie versuchten, die Kanarischen Inseln zu erreichen. Sie gehören damit zu den über 72.000 Menschen, die seit 1990 bei dem Versuch, Europa zu erreichen, ums Leben gekommen sind oder vermisst werden. Der Großteil davon, mehr als 46.000 Personen, kam seit 2015 ums Leben. „Vergangenes Jahr waren weltweit 123 Millionen Menschen auf der Flucht“, sagte Pfarrerin Vincent zu Beginn der Feier. Alle diese Personen flüchteten, „weil sie dort, wo sie zuhause sind, keine Zukunft mehr für sich sehen“.

In seiner Predigt erinnerte Leineweber eindringlich an das Schicksal geflüchteter Menschen, die auf der Suche nach Hoffnung ihr Leben verloren haben. Er verwies auf das Gleichnis vom Weltgericht im Matthäusevangelium. Darin sagt Jesus: „Ich war hungrig, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben; ich war fremd, und ihr habt mich nicht aufgenommen.“ Sowohl die Gerechten als auch die Ungerechten seien überrascht – sie hätten den leidenden Christus nicht erkannt. „Sie haben im Mitmenschen keinen Bruder, keine Schwester erkannt“, sagte Leineweber. Die gleichgültige Frage des Kain, „Bin ich der Hüter meines Bruders?“, ziehe sich durch die Menschheitsgeschichte – auch heute.

Domvikar Leineweber erinnerte an die vielen Flüchtlinge, die auf dem Mittelmeer, der Balkanroute oder in anderen Regionen gestorben sind: „Sie sind Ikonen unserer Zeit – Gesichter, Augen, ausgestreckte Hände in der Not.“ Es seien Menschen gewesen, „die durch das Fenster eines behelfsmäßigen Bootes vielleicht ein Stück Land gesehen haben und gedacht haben: Es gibt auch Leben für uns!“ Stattdessen seien sie im Meer ertrunken.

Leineweber rief dazu auf, das Leid der anderen nicht als fremdes Problem zu betrachten: „Je mehr sich die Denkweise verbreitet, dass wir nur an uns denken dürfen, umso mehr erfahren wir den Tod.“ Dagegen gelte es, die „Logik Jesu“ zu verinnerlichen: „Denn ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.“ Leineweber zitierte mehrfach Papst Franziskus, der 2013 seine erste Reise nach Lampedusa unternommen hatte – „ein Stück Europa zwischen Afrika und Italien“. Franziskus habe an das Gewissen Europas appelliert, eine „Kultur der Gastfreundschaft“ zu schaffen. Und er habe appelliert: „Fratelli tutti – wir sind alle Geschwister!“ Zum Schluss rief der Domvikar zum Gebet auf – nicht nur für die Toten, sondern auch für alle, „deren Gewissen einzuschlafen droht“. Alles beginne mit dem Herzen und dem Blick, sagte Leineweber: „Wir hätten auch woanders leben können. Aber die Vorsehung hat es so gewollt, das Leben hat uns bewahrt.“

(44 Zeilen/2825/0706; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Neue Vorchöre starten im Oktober

Angebot der Dommusik Würzburg für Schülerinnen und Schüler im Grundschulalter – Fundierte Ausbildung und Freude am Singen

Würzburg (POW) Die Vorchöre der Dommusik Würzburg starten am Montag, 6. Oktober, mit neuen Gruppen. Das Angebot richtet sich an interessierte Kinder im Grundschulalter, schreibt die Dommusik Würzburg in einer Pressemitteilung. Im Vorchor entdecken die Kinder die vielfältigen Möglichkeiten, die ihnen ihre Stimme bietet. Auf spielerische Weise lernen die jungen Sängerinnen und Sänger, sich eigenständig mit einem Notentext vertraut zu machen und einfache Melodien vom Blatt zu singen. Der Spaß an der Chormusik stehe dabei im Vordergrund.

Neben einer fundierten musikalischen Ausbildung legen die Verantwortlichen Wert darauf, dass die Kinder Freude am Singen und am musikalischen Ausdruck entwickeln und soziale Kompetenzen im Umgang untereinander erwerben. Die sensible Wahrnehmung eines jeden Sängers für den anderen und die Verantwortung füreinander seien Voraussetzungen für das erfolgreiche gemeinsame Chorsingen. So werde bei den Chören am Würzburger Dom eine Kultur des Hörens, der Toleranz und Aufmerksamkeit vermittelt und gelebt. Die Chöre verstehen ihre Arbeit nicht nur rein musikalisch, sondern auch konfessionsübergreifend als außerschulische Jugendbildung mit sozialpolitischem Auftrag. Dementsprechend stehen in einem Chorjahr auch gemeinsame Aktivitäten wie ein Spieletag auf der Burg der Dommusik an.

Neben Proben können die Nachwuchsmusiker im geschützten Rahmen auch erste Erfahrungen auf einer Konzertbühne sammeln. Sobald die jungen Sängerinnen und Sänger in die Hauptchöre der Mädchenkantorei und der Domsingknaben übertreten, seien sie regelmäßig in Konzerten und Gottesdiensten im Würzburger Dom zu hören. Außerdem seien sie auf Konzertreisen in ganz Deutschland und Europa unterwegs.

„Dank des außerordentlichen Engagements des Bistums Würzburg, vieler aktiver und ehemaliger Chormitglieder, Eltern und Freunde und der Förderung durch den Dommusikverein haben die Mädchenkantorei und die Domsingknaben einen hohen musikalischen und künstlerischen Standard erlangt und können sich mit europäischen Spitzenchören messen“, schreibt die Dommusik. Das Singen in den Chören der Dommusik ist kostenlos. Die Proben finden in den modernen Räumen der Dommusik über dem Domkreuzgang statt.

Der Vorchor I für Kinder der ersten Jahrgangsstufen findet montags von 15 bis 15.45 Uhr statt. Der Vorchor II für Kinder der zweiten und dritten Jahrgangsstufen findet montags von 16 bis 17 Uhr statt. Schnuppertermine können jederzeit vereinbart werden.

Weitere Informationen gibt es bei der Dommusik Würzburg, Telefon 0931/38662271, Internet www.wuerzburger-dommusik.de.

(31 Zeilen/2825/0692; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Auszeit und Spiritualität in der Natur

Oberzeller Franziskanerinnen laden zu „Waldauszeiten“ und „Gartenauszeit“ ein – Wanderung in den Bergen des Chiemgaus für junge Erwachsene

Kloster Oberzell (POW) Die Oberzeller Franziskanerinnen laden im Juli und August zu vier Veranstaltungen in der Natur und mit spirituellen Impulsen ein. „In der Hektik des Alltags sehnen sich viele Menschen nach Momenten der Stille und des Innehaltens“, schreibt die Gemeinschaft.

Die „Waldauszeiten“ am Montag, 14. Juli, und Montag, 25. August, jeweils von 18 bis 20.30 Uhr, orientieren sich an der japanischen Tradition des Waldbadens. Unter der Leitung von Schwester Beate Krug gehe es darum, in der wohltuenden Atmosphäre des Waldes zur Ruhe zu kommen, sich selbst als Teil des Ganzen wahrzunehmen und durch Achtsamkeitsübungen für Körper, Geist und Seele neue Kraft zu schöpfen. Die Teilnahme ist kostenlos. Treffpunkt ist die Pforte im Kloster Oberzell, von dort aus geht die Gruppe gemeinsam in den Wald. Anmeldung und Informationen per E-Mail an sr.beate@oberzell.de.

Ergänzend bieten die Oberzeller Franziskanerinnen in Kooperation mit der Frauenseelsorge des Bistums Würzburg am Montag, 21. Juli, von 19 bis 21 Uhr eine abendliche Gartenauszeit im Oberzeller Klostersgarten an. „Spirituelle Impulse öffnen die Sinne für die Schönheit der Schöpfung, die an diesem Sommerabend mit allen Sinnen erfahren werden darf“, heißt es in der Einladung. Grundlage bildet die Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus. Den Abschluss bildet eine gemeinsame Liturgie im Garten. Die Veranstaltung wird von Schwester Beate Krug und Gemeindefereferentin Sabine Mehling-Sitter, Referentin für Frauenseelsorge, geleitet. Die Teilnahmegebühr beträgt pro Person zehn Euro. Anmeldung und Informationen per E-Mail an frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de.

Ein besonderes Angebot für junge Erwachsene zwischen 18 und 40 Jahren gibt es von Donnerstag bis Sonntag, 28. bis 31. August. Von Maria Eck aus, dem höchstgelegenen Kloster Deutschlands, bieten Krug und Bruder Markus Scholz von den Franziskaner-Minoriten Wanderungen und Naturspaziergänge in den Bergen des Chiemgaus an. Dazu gehören sowohl Zeiten für Gemeinschaft wie für sich selbst mit Impulsen von Franz und Klara von Assisi. Weitere Informationen und Anmeldung im Internet unter www.oberzell.de/event/bergauszeit-fuer-junge-erwachsene.

(23 Zeilen/2825/0724; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Bischof Jung verabschiedete Bischof em. Dr. Gregor Maria Hanke bei feierlicher Vesper mit

Würzburg/Eichstätt (POW/pde) Bei einer feierlichen Vesper hat Bischof Dr. Franz Jung am Sonntagnachmittag, 6. Juli, in Eichstätt Dr. Gregor Maria Hanke aus dessen Amt als Eichstätter Bischof und Mitglied der Freisinger Bischofskonferenz mit verabschiedet. An der Feier im Eichstätter Dom nahm neben den bayerischen (Erz-)Bischöfen auch das Eichstätter Domkapitel teil. Sie alle dankten Hanke für den Einsatz in den vergangenen fast 19 Jahren an der Spitze des Bistums und wünschten ihm Gottes Segen für den neuen Lebensabschnitt als Benediktinerpater Gregor.

(6 Zeilen/2825/0720; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Pastoraler Raum Amorbach etabliert Leitungsmodell „in solidum“

Kirchzell/Amorbach (POW) Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran führt bei einem Gottesdienst in der Kirchzeller Pfarrkirche Heiligstes Herz Jesu und Sankt Peter und Paul am Sonntag, 27. Juli, um 18 Uhr die Teampfarrer Christian Stadtmüller und Christian Wöber für den Pastoralen Raum Amorbach ein. Fortan werden die zwei gemäß c. 517 §1 CIC solidarisch den Pastoralen Raum leiten. Zugleich überreicht der Generalvikar die Ernennungsurkunde zum Moderator des Pastoralen Raums Amorbach an Stadtmüller. Die Amtszeit des Moderators beträgt sechs Jahre, die Ernennung durch Bischof Dr. Franz Jung erfolgt auf Vorschlag des örtlichen Pastoralteams und des Rates im Pastoralen Raum. Mit Dekret vom 23. Januar 2022 errichtete Bischof Jung den Pastoralen Raum Amorbach mit den Pfarreiengemeinschaften „Am Engelberg, Großheubach“, Kirchzell und „Um den Gotthard im Odenwald, Amorbach“. Rund 11.500 Katholiken gehören zum Pastoralen Raum.

(10 Zeilen/2825/0717; E-Mail voraus)

Pastoraler Raum Lohr am Main etabliert Leitungsmodell „in solidum“

Lohr am Main (POW) Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran führt bei einem Gottesdienst in der Lohrer Pfarrkirche Sankt Michael am Sonntag, 13. Juli, um 17 Uhr die Teampfarrer Manfred Hock, Dr. Slawomir Olszewski und Michael Schmitt für den Pastoralen Raum Lohr am Main ein. Fortan werden die drei gemäß c. 517 §1 CIC solidarisch den Pastoralen Raum leiten. Zugleich überreicht der Generalvikar die Ernennungsurkunde zum Moderator des Pastoralen Raums Lohr am Main. Die Amtszeit des Moderators beträgt sechs Jahre, die Ernennung durch Bischof Dr. Franz Jung erfolgt auf Vorschlag des örtlichen Pastoralteams und des Rates im Pastoralen Raum. Als Koordinatorin wird Sozialpädagogin Christina Kneip eingeführt. Mit Dekret vom 27. März 2022 errichtete Bischof Jung den Pastoralen Raum Lohr am Main mit den Pfarreiengemeinschaften „Effata im Spessart, Frammersbach“, „Sankt Sebastian auf der Fränkischen Platte, Steinfeld“ sowie der Untergliederung Lohr am Main. Gut 16.000 Katholiken gehören zum Pastoralen Raum.

(10 Zeilen/2825/0714; E-Mail voraus)

Angelika Kunkel in den Vorstand des Landesforums Katholische Seniorenarbeit Bayern gewählt

Nürnberg/Würzburg (POW) Angelika Kunkel, Sprecherin des Senioren-Forums der Diözese Würzburg und Diözesanreferentin für Seniorenpastoral, ist bei der Mitgliederversammlung des Landesforums Katholische Seniorenarbeit Bayern im Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg in den Vorstand gewählt worden. Dort vertritt sie in den kommenden vier Jahren die Diözesen. Als Vorsitzende wurde Erik Waalkes (Malteser Hilfsdienst Bayern) gewählt, Stellvertreterin ist Theresia Hofbauer (Seniorenseelsorge Diözese Passau), Schriftführer Gerhard Mager (Diözesanrats-Sachausschuss Senioren Passau), Vertreter der Verbände Werner Attenberger (Kolping-Verband Bayern, Diözese München), Kassenprüfer Nikolaus Schmitt (DJK Bayern, Diözese Eichstätt) und Gerhard Endres (Diözesanrat München). Im Studienteil befassten sich die Delegierten mit dem Thema „Zwischen Vielfalt und Ungleichheiten. Die Teilhabechancen älterer Menschen, insbesondere Demenzerkrankter und ihrer Angehörigen. Impulse aus dem Neunten Altersbericht“. Referent war Simon Konermann von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO). „Der Altersbericht der Bundesregierung arbeitet heraus, dass viele Menschen ihr Bild über ältere und alte Menschen noch immer auf Klischees begrenzen, die mittlerweile lange nicht mehr zutreffen, weil sich Senioren in den vergangenen Jahrzehnten gravierend verändert haben“, sagt Kunkel. Es gelte, gegen eine daraus entstandene Altersdiskriminierung gegenzusteuern. Soziale Ungleichheiten verstärkten sich im Alter und erschwerten die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Kunkel nennt als Beispiel die Altersarmut. Andererseits könnten durch eine Teilhabe älterer und alter Menschen große positive Potenziale in die Gesellschaft eingebracht werden.

(18 Zeilen/2825/0729; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Sportbeauftragter Kapperer: Bei Gemeinschaft und Leidenschaft zeigt Fußball Facetten von Religion

Gemünden (POW) Gemeinschaft und Leidenschaft sind für Dr. Thorsten Kapperer Bereiche, wo im Fußball Facetten und Eigenschaften von Religion zu erkennen sind. „Religion ist wahnsinnig leidenschaftlich, und ich muss keinem Fußballfan erzählen, wie leidenschaftlich Fußball sein kann.“ Aus Anlass der Fußball-Europameisterschaft der Frauen, die derzeit in der Schweiz stattfindet, hat das Kölner Domradio den Pastoralreferenten im Pastoralen Raum Gemünden und Sportbeauftragten des Bistums Würzburg interviewt. Für das Auftaktspiel der deutschen Frauen am Freitag, 4. Juli, erwartet Kapperer einen Sieg gegen Polen. Dieses Team stehe in der Weltrangliste zwar hinter der deutschen Mannschaft, sei aber dennoch sehr gut. Auch die weiteren Gegner stellten die deutschen Fußballfrauen vor Herausforderungen. „Es ist eine sehr schwere Gruppe.“ Er hoffe aber dennoch mindestens auf das Halbfinale. Kapperer verfasste seine theologische Doktorarbeit über das Thema „Leidenschaft und Fußball“.

(12 Zeilen/2825/0703; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Kirche in Bayern“: Der Kilianstaler als süßes Souvenir

Würzburg (POW) Eine Würzburger Traditionsbäckerei verkauft seit einem Jahr ein besonderes Souvenir: den Kilianstaler. Wie er gemacht wird, verrät eine Bäckerin im ökumenischen Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ am Sonntag, 6. Juli. Die Sendung moderiert Agnes Krafft. Der Evangelische Hochzeitszug der ehemaligen Grafschaft Wertheim hat eine jahrhundertealte Tradition und steht seit diesem Jahr sogar auf der UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes in Bayern. Ein Verein aus Glasofen inszeniert den Hochzeitszug regelmäßig in Trachten aus dem 19. Jahrhundert. Im Jahr 2026 feiert die Trachtengruppe ihr 75-jähriges Bestehen mit einem großen Trachtenfest. Die Theatinerkirche Sankt Kajetan ist ein Münchner Wahrzeichen. Der Barockbau am Odeonsplatz wurde vor 350 Jahren geweiht. Kirchenrektor Pater Johannes Zabel erklärt im Kirchenmagazin die Besonderheiten der Kirche. Zum Weihejubiläum feiert Kardinal Reinhard Marx am 13. Juli einen Gottesdienst. Viele Erwachsene holen auf dem zweiten Bildungsweg einen höheren Schulabschluss nach. Das können sie beispielsweise am Erzbischöflichen Abendgymnasium in Bamberg tun. In Eichstätt wurden am Wochenende drei Männer zu Diakonen geweiht. Es ist für sie ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Priester und ein bewegender Moment. Ende Juni fand in Eichstätt der erste Willibaldslauf statt. Im Fokus stand nicht das Gewinnen, sondern das Miteinander von Kindern, älteren Menschen, Menschen mit und ohne Behinderung. Sie alle legten die Strecke zurück, die ihnen möglich war. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(18 Zeilen/2825/0701; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Sonntagsblatt: Herzen aus Olivenholz für die Ehejubilare

Würzburg (POW) Zwölf Seiten zum Hochfest der Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan bietet die aktuelle Ausgabe des Würzburger katholischen Sonntagsblatts vom 6. Juli: vom Programm der Wallfahrtswoche über ein Geleitwort von Bischof Dr. Franz Jung bis zur Geschichte über die Herzen aus Olivenholz. Diese werden während der Kiliani-Wallfahrtswoche bei den Gottesdiensten für Ehejubilare an die verheirateten Paare verteilt. Gefertigt werden die Herzen in Bethlehem, in der kleinen Werkstatt von Jack Giacaman: Palästinenser und katholischer Christ mit einer Familiengeschichte, die bis in die Zeit der Kreuzfahrer zurückreicht. Unter widrigsten politischen wie wirtschaftlichen Umständen hält Giacaman nicht nur seinen Betrieb aufrecht, sondern auch eine jahrhundertealte Schnitztradition. Außerdem blickt das Sonntagsblatt auf die Feier zum eigenen 175. Geburtstag. Diesen feierte das Team gemeinsam mit Bistumsleitung, Medienpartnern sowie etwa 60 Leserinnen und Lesern. Die Kirchenzeitung ist die älteste in Bayern, die zweitälteste Deutschlands, und konnte sich nur durch stetiges Anpassen an die jeweils aktuelle Mediennutzung so lange erfolgreich auf dem Markt halten. In seiner Festpredigt betonte Bischof Jung: „Dem Phänomen der Nachrichtenvermeidung kann nur begegnet werden mit Nachrichten, die zeigen, dass das Gute möglich ist.“ Wichtig seien Journalisten, die der guten Sache als Botschafter dienen. Eine Ausstellung zur Geschichte des Sonntagsblatts ist zur Kiliani-Wallfahrtswoche im Dom zu sehen. Die Ausstellung kann künftig überall im Bistum gezeigt werden. Bei Interesse genügt eine E-Mail an info@sobla.de.

(17 Zeilen/2825/0698; E-Mail voraus)

Kirchenradio am Sonntag: Kirche und Umweltschutz

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Um die Bewahrung der Schöpfung oder anders gesagt: den Umweltschutz geht es am Sonntag, 6. Juli, in den Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg. Umweltschutz wird oft mit Verbänden wie Greenpeace oder „Fridays for Future“ in Verbindung gebracht. Dabei ist er auch ein sehr christliches Thema. Papst Franziskus hat sich vor zehn Jahren damit beschäftigt. Der Autor der Reihe „Hör mal zu“ hat sich angeschaut, was ihm davon in Erinnerung geblieben ist. Ein anderer Beitrag blickt mit Greenpeace und einigen Kirchenvertretern auf das päpstliche Schreiben „Laudato Si“. Darin geht es um die Bewahrung der Schöpfung. Die Kirchen tun auch etwas für den Klimaschutz, auch wenn es nicht immer sofort sichtbar ist. Gotteshäuser sind oft Lebensraum für Fledermäuse. Wie das konkret aussieht, hat sich ein Reporter vor Ort angeschaut. Kiliani-Volksfest, Kiliani-Häfelesmesse und Kiliani-Wallfahrt gehören einfach zusammen, und alles geht auf den heiligen Kilian zurück. Wie, das erklärt ein Beitrag. Obwohl die Kiliansverehrung schon sehr lange existiert, gibt es dieses Jahr etwas Neues: sogenannte Kilianstaler. Eine Reporterin war in der Backstube dabei. Beim Veranstaltungstipp geht es in der Kiliani-Wallfahrtswoche um etwas im Würzburger Kiliansdom. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls sonntags von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) die Sendung „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(18 Zeilen/2825/0707; E-Mail voraus)

Personalmeldungen

Neue Leitung für das Würzburger Priesterseminar

Weihbischof Paul Reder wird auch Regens – Dr. Christian Lutz neuer Subregens – Domvikar Paul Weismantel bleibt Spiritual

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat die Leitung des Würzburger Priesterseminars neu aufgestellt. Ab dem 1. Oktober 2025 wird Weihbischof Paul Reder (53) auch Regens. Dr. Christian Lutz (49), Moderator des Pastoralen Raums Haßberge West und Dekan des Dekanats Haßberge, wechselt als Subregens nach Würzburg und wird teilweise für die Ausbildung in der Gemeindeberatung freigestellt. Domvikar Paul Weismantel (69) bleibt Spiritual und wurde vom Bischof auch über seinen 70. Geburtstag hinaus in seinen Aufgaben als Ordensreferent des Bistums Würzburg sowie Geistlicher Leiter des Exerzitenhauses Himmelsporten in Würzburg bestätigt.

Weihbischof Paul Reder wurde 1971 in Würzburg geboren und stammt aus der Pfarrei Sankt Peter und Paul. Nach dem Abitur am Würzburger Riemenschneider-Gymnasium im Jahr 1990 studierte er bis 1996 an der Universität Würzburg katholische Theologie und Philosophie mit den Nebenfächern Pädagogik und Psychologie. Anschließend arbeitete er als Dozent an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg am Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Altertums, Christliche Archäologie und Patrologie, später am Lehrstuhl für Dogmatik. Bischof Dr. Friedhelm Hofmann weihte ihn am 7. Juni 2014 im Würzburger Kiliansdom zum Priester. Als Kaplan wirkte Reder in der Pfarreiengemeinschaft „Oberleichtersbach/Schondra“, ehe er im September 2014 Kaplan in der Pfarreiengemeinschaft „Jesus – Quelle des Lebens, Bad Kissingen“ wurde. 2017 wurde er Pfarrvikar in den Pfarreiengemeinschaften „Franziska Streitel, Mellrichstadt“ und „Fladungen – Nordheim“, 2018 auch für die Pfarreiengemeinschaft „Besengau, Bastheim“. Außerdem war Reder von 2019 bis 2023 im Priesterrat einer der beiden gewählten Vertreter der Kapläne und Pfarrvikare in den ersten sechs Dienstjahren. Im Jahr 2019 wurde er zum Notfallseelsorger und 2022 als Präventionsbeauftragter ausgebildet. Seit Mai 2023 arbeitet er außerdem im Team der Prozesskoordination bei begründetem Verdacht des sexuellen Missbrauchs in der Diözese Würzburg mit. 2020 wurde Reder von Bischof Jung zum Pfarrer für die Würzburger Pfarreiengemeinschaft „Heiligkreuz und Sankt Elisabeth“ und die Pfarrei „Sankt Burkard“ mit Kirchenverwaltungsvorsitz für die Katholische Kirchenstiftung Käppele ernannt, wo er bis Ende September 2021 tätig war. Anfang Oktober 2021 begann er eine zweimonatige Sabbatzeit und übernahm danach vertretungsweise pastorale Dienste in verschiedenen Gemeinden des Bistums. 2022 ernannte ihn Bischof Jung zum Teampfarrer im Pastoralen Raum Schweinfurter Mainbogen mit Sitz in Heidenfeld, wo in der Sankt-Laurentius-Kirche die Gebeine des vor 50 Jahren seliggesprochenen Liborius Wagner ruhen. Ab 2023 gehörte er erneut als Pfarrer dem Priesterrat an und war Mitglied in der Berufsgruppenvertretung der Priester. Am 25. März 2024 ernannte Papst Franziskus Reder zum Weihbischof, am 9. Mai 2024 empfing er im Kiliansdom die Bischofsweihe. Am 10. Mai 2024 wurde Reder als Dompropst eingeführt. Seit September 2024 ist er zudem Bischofsvikar für die Priester in der Diözese Würzburg.

Dr. Christian Lutz ist Teampfarrer und Moderator im Pastoralen Raum Haßberge West sowie Dekan des Dekanats Haßberge West. Lutz wurde 1975 in Würzburg geboren und stammt aus Gerbrunn. Nach dem Abitur am Würzburger Riemenschneider-Gymnasium trat er 1997 in das Würzburger Priesterseminar ein. Im Anschluss an das Theologie-Vordiplom im Jahr 1999 schickte Bischof Dr. Paul-Werner Scheele ihn nach Rom ans Germanicum und zum Studium an der Päpstlichen Universität Gregoriana. Sein Pastoralpraktikum absolvierte Lutz 2002 in Werneck. Am 20. September 2003 empfing er durch Weihbischof Helmut Bauer die Diakonenweihe in Würzburg. Im gleichen Jahr nahm er in Rom das Spezialstudium in Dogmatik an der Gregoriana auf. Der Erfurter Bischof Dr. Joachim Wanke weihte Lutz am 10. Oktober 2004 in der römischen Kirche Sant'Ignazio zum Priester. Danach schrieb Lutz seine Lizentiatsarbeit, die sich mit der Wissenschaftstheorie des US-amerikanischen Theologen Avery Dulles

beschäftigt. 2005 kehrte er in das Bistum Würzburg zurück und war bis 2007 Kaplan in der Pfarreiengemeinschaft Traustadt, Bischwind, Donnersdorf und Pusselsheim. Im September 2007 wechselte er wieder nach Rom, wo er am 20. November 2009 den Dokortitel der Theologie mit der Arbeit „Theologie in der Kirche. Eine Untersuchung der methodologischen Grundlagen der Theologie und des Verständnisses der Katholizität der Kirche bei Avery Kardinal Dulles und bei Leo Kardinal Scheffczyk“ erwarb. Von Dezember 2009 bis Februar 2010 nahm Lutz vorübergehend einen Seelsorgsauftrag in Fladungen wahr. 2010 wurde er Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Martin Miltenberg-Bürgstadt“. In seiner Freizeit habilitierte Lutz sich ab 2012 bei Jesuitenpater Professor Dr. Michael Sievernich an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main im Fach Pastoraltheologie. Seine 2018 erschienene Habilitationsschrift trägt den Titel „Firmung Jugendlicher im interdisziplinären Diskurs. Theologie – Ritual – Empirie“. 2014 wurde Lutz Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Theres. Seit 2022 ist er Teampfarrer im Pastoralen Raum Haßberge West, seit 2021 zudem Dekan des Dekanats Haßberge.

Domvikar Paul Weismantel ist Spiritual des Priesterseminars, Ordensreferent des Bistums Würzburg sowie Geistlicher Leiter des Würzburger Exerzitienhauses Himmelsporten. Weismantel wurde 1955 in Fellen bei Gemünden geboren. Nach dem Besuch des Wirsberg-Gymnasiums in Würzburg trat er in die Kongregation der Claretiner ein. Nach dem Studium an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Jesuiten in Frankfurt am Main wurde er am 12. September 1981 von Weihbischof Alfons Kempf in der Seminarkirche Sankt Michael in Würzburg zum Priester geweiht. Bis 1982 absolvierte er sein Pastoraljahr in Mering bei Augsburg, danach nahm er an einem einjährigen Kurs am Jugendpastoralinstitut der Salesianer in Benediktbeuern teil. Von 1983 bis zum Wechsel von der Ordensgemeinschaft zur Diözese Würzburg war Weismantel Regionaljugendseelsorger in Spaichingen. Daneben hielt er Gemeindemissionen, Exerzitien und Einkehrtage und ließ sich zum kirchlichen Berater ausbilden. 1988 ernannte ihn Bischof Dr. Paul-Werner Scheele zum hauptamtlichen Pfarrverweser von Wildflecken. Wenige Monate später wurde Weismantel auch Jugendseelsorger des Dekanats Hammelburg. Zu seinen weiteren Aufgaben in der Rhön zählten die Ämter des Kreislandjugendseelsorgers für Bad Kissingen, des Caritaspfarrers für das Dekanat Hammelburg und des Präses des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Landkreis Bad Kissingen. 1991 wurde Weismantel als Priester in die Diözese Würzburg inkardiniert und wechselte als Leiter der Diözesanstelle Berufe der Kirche nach Würzburg. Gleichzeitig übernahm er einen Seelsorgeauftrag für die Filiale Duttonbrunn der Pfarrei Stadelhofen. 1992 wurde er Domvikar. Seit 1997 ist er zudem Leiter des Exerzitienreferats und des Päpstlichen Werks für geistliche Berufe sowie seit 1998 Vorsitzender des Exerzitienvereins der Diözese. Darüber hinaus war Weismantel lange Mitglied im Priesterrat. Von 2002 bis 2024 leitete er das Referat Geistliches Leben in der Hauptabteilung Seelsorge der Diözese. 2008 wurde Weismantel mit halber Stelle Spiritual am Würzburger Priesterseminar. Seit 2015 ist er darüber hinaus Mentor der Virgines Consecratae im Bistum Würzburg. Bis 2020 arbeitete er zudem in der Arbeitsgemeinschaft Supervision/Coaching mit. Ebenfalls seit 2020 ist er außerdem Geistlicher Leiter des Exerzitienhauses Himmelsporten. Weismantel ist ein gefragter geistlicher Begleiter und spiritueller Autor. Besonders beliebt ist sein „Abendlicher Adventskalender“.

(82 Zeilen/2825/0699; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Zwei Priester feiern Eisernes Weihejubiläum

1960 durch Bischof Josef Stangl in Würzburg geweiht

Astheim/Würzburg (POW) Zwei Priester des Bistums Würzburg begehen am Donnerstag, 24. Juli, das Eiserner Jubiläum ihrer Priesterweihe. Bischof Josef Stangl weihte Pfarrer i. R. Hermann-Josef Schöning und Pfarrer i. R. Gregor Türk am 24. Juli 1960 in Würzburg zu Priestern.

Pfarrer i. R. Hermann-Josef Schöning (91) war lange Jahre Pfarrer von Wiesentheid. Schöning wurde 1933 in Gelsenkirchen-Horst (Diözese Essen) geboren. Nach dem Studium in Würzburg und Innsbruck weihte ihn Bischof Josef Stangl am 24. Juli 1960 in Würzburg zum Priester. Im selben Jahr wurde Schöning Kaplan in Großwallstadt, danach in Sommerau. Zwischen 1962 und 1964 war er als Kaplan in Aschaffenburg-Sankt Laurentius und -Sankt Peter und Alexander tätig. 1965 wechselte er als Pfarrer nach Stadtlauringen. Als Pfarrer in Kleinostheim ab 1975 war Schöning zugleich Schulbeauftragter für das Dekanat Aschaffenburg-West, ab 1980 auch Präses für Liturgie und Kirchenmusik. Zeitweise war er auch Dekanatsaltenseelsorger und stellvertretender Dekan. 1991 wechselte Schöning als Pfarrer nach Wiesentheid. Dort wirkte er auch als Caritaspfarrer, Ökumenebeauftragter und als Prokurator für das Dekanat Kitzingen. 2008 trat er in den Ruhestand. Seitdem wohnt er in Astheim und half in der Seelsorge in Fahr und Astheim mit. 2010 wurde Schöning zudem Caritas-Dekanatsbeauftragter im Dekanat Kitzingen. 2012 wurde er auch vorübergehend Pfarradministrator für Marktbreit. Von 2012 bis 2024 hatte Schöning einen Seelsorgsauftrag für die Pfarreiengemeinschaft „Sankt Urban an der Mainschleife, Volkach“. Bis heute hilft er gelegentlich in der Seelsorge aus.

Pfarrer i. R. Gregor Türk (92) war viele Jahre Pfarrer in Gailbach sowie in Schollbrunn und in Waldbüttelbrunn. Türk wurde 1932 in Frickenhausen im Landkreis Rhön-Grabfeld geboren. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 24. Juli 1960 zum Priester. Anschließend war Türk bis 1965 Kaplan in Amorbach, Haibach, Mömbris, Schimborn und Baunach. 1966 übernahm er das Amt des Kuratus in Gailbach. Dort begleitete er den Bau von Kirche und Pfarrzentrum. Er organisierte den Ausbau von Kindergarten, Pfarrsaal und Jugendräumen und förderte die Eigenleistung zahlreicher Ehrenamtlicher. Aufgrund seiner Verdienste um Gailbach wurde ihm dort 1974 die Ehrenbürgerwürde verliehen und im Januar 2000 ein Platz nach ihm benannt. Von 1978 bis 1986 war Türk Pfarrer in Schollbrunn und ab 1983 zugleich Dekanatsjugendseelsorger für Lohr am Main. Anschließend betreute Türk bis 1992 die Pfarreien Traustadt, Donnersdorf und Pusselsheim. 1991 wurde er zum Dekan-Stellvertreter im Dekanat Schweinfurt-Süd gewählt. Von 1992 bis 2001 wirkte er in Waldbüttelbrunn. Prokurator im Dekanat Würzburg-links des Mains war er von 1993 bis 1995. Im Juni 2000 wurde Türk dort Dekanats-Caritaspfarrer. Von 2001 bis 2008 war er Hausgeistlicher des Klosters Maria Hilf der Kongregation der Schwestern des Erlösers im Kloster Heidenfeld. Seither ist er im Ruhestand, den er zunächst in Rannungen verbrachte. Bis 2012 hatte Türk einen Seelsorgsauftrag für Poppenlauer und Rannungen in der „Katholischen Pfarreiengemeinschaft im Lauertal, Poppenlauer“. Seit Dezember 2019 wohnt er in Würzburg.

(40 Zeilen/2825/0722)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Diakon Franz Gentil wird 70 Jahre alt

Stockstadt (POW) 70 Jahre alt wird am Samstag, 19. Juli, Franz Gentil, Diakon mit Zivilberuf im Pastoralen Raum Aschaffenburg West. Gentil, Jahrgang 1955, stammt aus Stockstadt am Main. Der gelernte Erzieher arbeitete nach seinem Anerkennungsjahr im Diözesanbüro der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg ab 1980 als Jugendreferent im Bischöflichen Jugendamt. Bis 1985 war er in der Außenstelle Main-Spessart tätig, danach bis 1994 in der Außenstelle Aschaffenburg. Lange Jahre wirkte er als Diözesansekretär der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB). Ab 1988 gehörte Gentil der Mitarbeitervertretung (MAV) des Bischöflichen Ordinariats an. Von 1991 bis 1992 war er stellvertretender Vorsitzender, von 1992 bis 1994 Vorsitzender der MAV. 1994 wurde er KAB-Diözesansekretär in Aschaffenburg. Am 21. Oktober 2001 empfing er durch Bischof Dr. Paul-Werner Scheele im Würzburger Kiliansdom die Diakonenweihe. Im Anschluss wirkte Gentil als Diakon mit Zivilberuf in der Pfarrei Sankt Peter und Paul in Obernau. 2007 wurde er hauptberuflicher Diakon für die Pfarreien Waldaschaff, Weibersbrunn und Rothenbuch. Von 2010 bis 2018 gehörte Gentil zudem dem Diözesanpastoralrat als berufenes Mitglied und Vertreter der Ständigen Diakone an. Ebenfalls von 2010 bis 2018 war er stellvertretender Vorsitzender im Sprecherrat der Ständigen Diakone im Bistum Würzburg. 2012 wurde er zudem als Präses für die KAB Aschaffenburg-Land beauftragt. 2012 wechselte er als hauptberuflicher Diakon in die Pfarrei Haibach-Sankt Nikolaus von der Flüe. Seit dem Eintritt in den beruflichen Ruhestand im Jahr 2021 wirkte Gentil zunächst als Diakon mit Zivilberuf in den Einzelfarreiern Kleinostheim, Stockstadt und Mainaschaff. Seit 2022 ist er im Pastoralen Raum Aschaffenburg West tätig.

(18 Zeilen/2825/0718)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Dr. Mark Odah wird Pfarrvikar im Pastoralen Raum Karlstadt

Marktheidenfeld/Karlstadt (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat Dr. Mark Odah (45), Kaplan im Pastoralen Raum Marktheidenfeld, mit Wirkung zum 1. September 2025 zum Pfarrvikar im Pastoralen Raum Karlstadt ernannt. Dienstsitz ist Karlstadt. Odah wurde 1980 in Ankpa in Nigeria geboren. Am 18. Juli 2009 wurde er in Idah zum Priester geweiht. Anschließend war er unter anderem im Bistum Idah als Kaplan und als stellvertretender Leiter des Gesundheitswesens tätig. 2014 begann er an der Universität Würzburg das Promotionsstudium am Lehrstuhl für Kirchenrecht von Professor Dr. Heribert Hallermann, das er 2019 abschloss. Zugleich half er ab September 2015 in der Pfarreiengemeinschaft Eltmann, ab September 2017 in den Pfarreiengemeinschaften „Sankt Kilian und Weggefährten, Pfarrweisach“ und „Sankt Christophorus im Baunach-, Itz- und Lautergrund, Baunach“ mit. 2019 wurde Odah mitarbeitender Priester in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Laurentius am Spessart, Marktheidenfeld“ im heutigen Pastoralen Raum Marktheidenfeld. Seit 2022 ist er dort Kaplan.

(11 Zeilen/2825/0694; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Benjamin Odo wird Pfarrvikar im Pastoralen Raum Gemünden am Main

Gemünden am Main/Schonungen (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat Benjamin Odo (44), Kaplan für den Pastoralen Raum Schweinfurter Oberland – Seliger Liborius Wagner, mit Wirkung zum 1. September 2025 zum Pfarrvikar im Pastoralen Raum Gemünden am Main ernannt. Dienstsitz ist Gemünden. Odo wurde 1980 in Nnobi in Nigeria geboren. Am 13. August 2011 empfing er im nigerianischen Onitsha die Priesterweihe. 2018 wurde Odo mitarbeitender Priester in den Pfarreiengemeinschaften „Maria Königin vom Kolben, Marktsteinach“ und „Sankt Sebastian am Main, Schonungen“. Ab 2021 war er dort Kaplan. Seit 2022 ist er im Pastoralen Raum Schweinfurter Oberland – Seliger Liborius Wagner eingesetzt.

(7 Zeilen/2825/0693; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Gemeindereferentin Catharina Fastenmeier wechselt in Pastoralen Raum Haßberge Süd

Haßfurt/Zeil am Main (POW) Gemeindereferentin Catharina Fastenmeier (41), derzeit im Religionsunterricht an der Grundschule Haßfurt tätig, wechselt zum 1. September 2025 in den Pastoralen Raum Haßberge Süd. Fastenmeier wurde 1984 in Schweinfurt geboren und wuchs in Wülfershausen auf. Sie studierte in Eichstätt an der Fachhochschule von 2002 bis 2006 Religionspädagogik und schloss mit dem Diplom ab. 2004 absolvierte sie ihr Jahrespraktikum in Aschaffenburg-Sankt Michael. 2006 trat sie als Gemeindeassistentin im Pfarrverband Hofheim in den Dienst des Bistums Würzburg. 2008 wurde Fastenmeier Gemeindereferentin. 2009 wurde sie mit jeweils halber Stelle Regionaljugendseelsorgerin für Haßfurt und Ebern sowie Dekanatsjugendseelsorgerin für Haßfurt. 2010 wechselte sie als Gemeindereferentin in die Pfarreiengemeinschaft „Am Weinstock Jesu, Zeil am Main“. Unterbrochen von Elternzeiten wirkte Fastenmeier ab 2012 bis 2017 im Religionsunterricht an der Grund- beziehungsweise Volksschule Zeil am Main/Sand am Main. Seit 2019 gibt sie an der Grundschule Haßfurt Religionsunterricht. Fastenmeier ist mit dem Gemeindereferenten Markus Fastenmeier verheiratet und Mutter von zwei Kindern.

(13 Zeilen/2825/0702; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Seelsorgehelferin Hildegard Karch gestorben

Würzburg (POW) Im Alter von 101 Jahren ist am Sonntag, 6. Juli, in Deidesheim (Rheinland-Pfalz) Hildegard Karch gestorben. Sie war 36 Jahre als Seelsorgehelferin für die Diözese Würzburg in der thüringischen Diaspora tätig. Karch wurde 1924 in Bad Dürkheim geboren. Nach der Mittleren Reife an der Städtischen Mädchenoberschule in Bad Dürkheim machte sie eine Lehre bei der Deutschen Bank und arbeitete anschließend als Buchhalterin. Von 1947 bis 1949 absolvierte sie die Ausbildung zur Seelsorgehelferin am Seminar für Seelsorgehilfe in Freiburg. Ab 1949 war Karch für die Diözese Würzburg als Seelsorgehelferin in Südthüringen tätig. Sie wirkte zunächst in Pößneck, ab 1954 in Bad Liebenstein und ab 1968 in Saalfeld/Saale. Zu ihren Aufgaben gehörten unter anderem Religionsunterricht, Kinderseelsorge, die Betreuung junger Familien und Küsterdienste. 1985 ging sie in den Ruhestand, den sie in Bad Dürkheim verbrachte. Dort engagierte sie sich unter anderem in der Kolpingfamilie und der Pfarrei. Dr. Joachim Wanke, damaliger Apostolischer Administrator für Erfurt und Meiningen, habe ihr zum Abschied geschrieben: „Ich kann mir die Pfarrei Saalfeld ohne Sie noch gar nicht vorstellen. So sehr sind Sie mit der Gemeinde und dem Erscheinungsbild der Gemeinde von Saalfeld verwachsen“, heißt es im Nachruf des Bistums Erfurt. Seit 2023 lebte Karch im Caritas-Seniorenwohnheim in Deidesheim. Das Requiem für die Verstorbene wird am Dienstag, 15. Juli, um 15 Uhr in der Stadtpfarrkirche Sankt Ludwig in Bad Dürkheim gefeiert. Die Beisetzung ist bereits um 12 Uhr auf dem Friedhof in Bad Dürkheim.

(17 Zeilen/2825/0727; E-Mail voraus)

Veranstaltungen

Byzantinisch-katholischer Gottesdienst in der Kiliansoktav

Würzburg (POW) Am Sonntag, 13. Juli, wird in der Pfarrkirche Sankt Josef im Würzburger Stadtteil Grombühl um 10 Uhr eine Liturgie im byzantinischen Ritus zum fünften Sonntag nach Pfingsten gefeiert. Es singt der Chor des Freundeskreises der Ostkirche unter Leitung von Raphael Firsching.

(3 Zeilen/2825/0730; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„pax christi“ bietet Seminar zur Moderation von Veranstaltungen an

Würzburg (POW) Ein Seminar zur Moderation und Durchführung von Dialogveranstaltungen mit dem Titel „dialogRÄUME – weil Dialog zählt“ findet am Samstag, 2. August, von 11 bis 17 Uhr im Rudolf-Alexander-Schröder-Haus in Würzburg statt. Veranstalter ist die „pax christi“-Kommission „Aktive Gewaltfreiheit“. „Dass Menschen ratlos und frustriert Versammlungen und Debatten verlassen, mit dem Gefühl, nicht ernst genommen worden zu sein, hat Konsequenzen für das politische und gesellschaftliche Klima vor Ort“, heißt es in der Ankündigung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, wie man Veranstaltungen und kontroverse Diskussionen so gestaltet, dass wirklicher Dialog stattfindet und sich die Gäste gehört und gesehen fühlen. Norbert Richter, zertifizierter Mediator, und Ursula Paulus, Trainerin in gewaltfreier Kommunikation, informieren über die Eröffnung und Moderation von „Dialogräumen“. Das Verfahren wird anhand von Planspielen praktisch geübt. Eine Arbeitshilfe hilft, das Gelernte zu festigen. Das Seminar eigne sich für Menschen, die in Gruppen und Kreisen, Pfarrgemeinde- und Kirchengemeinderäten sowie Gremien tätig sind. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung bis Montag, 21. Juli, per E-Mail an sekretariat@paxchristi.de.

(13 Zeilen/2825/0715; E-Mail voraus)

Angelus-Gebet mit Weihbischof em. Ulrich Boom auf Radio Horeb

Würzburg (POW) Weihbischof em. Ulrich Boom gestaltet am Montag, 7. Juli, um 12 Uhr das Angelus-Gebet auf Radio Horeb. Im Anschluss spendet der Weihbischof den Hörern Gottes Segen. Nähere Informationen im Internet unter www.horeb.org.

(3 Zeilen/2825/0697; E-Mail voraus)

„KunstKantine“ im Museum am Dom: „Schönheit im Verfall“

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Schönheit im Verfall“ steht die nächste „KunstKantine“ am Dienstag, 8. Juli, um 12.30 Uhr im Museum am Dom (MAD) in Würzburg. Im Mittelpunkt der Führung mit Kurator Michael Koller steht die aktuelle Sonderausstellung „Ute Rakob: Spuren der Zeit“. Die Teilnahme an der rund halbstündigen Führung kostet pro Person einen Euro.

(4 Zeilen/2825/0696; E-Mail voraus)

Beauty-Day der Bahnmissionsmission Schweinfurt am 7. Juli

Schweinfurt (POW) Schneiden, Frisieren, Schminken, und das direkt am Gleis: Am Montag, 7. Juli, verwandelt sich der Bahnsteig 1 am Hauptbahnhof Schweinfurt von 11 bis 15 Uhr wieder in eine kleine Wellness-Oase. Die Bahnmissionsmission lädt zum beliebten Beauty-Day – einem besonderen Aktionstag für Menschen mit wenig Geld. Friseurinnen, eine Kosmetikerin und eine Fußpflegerin engagieren sich ehrenamtlich, um den Besucherinnen und Besuchern ein professionelles Styling zu ermöglichen. Angeboten werden Haarschnitte, Maniküre und Make-up sowie Fußpflege – kostenlos für alle mit schmalem Geldbeutel, sagt Susanne Brand, Einrichtungsleiterin der Bahnmissionsmission Schweinfurt. „Unsere Gäste blühen beim Beauty-Day richtig auf. Ein neuer Haarschnitt beispielsweise bewirkt oft mehr, als man denkt.“ Für viele sei ein Friseurbesuch ein echter Luxus. Auch das leibliche Wohl komme nicht zu kurz: Die Bahnmissionsmission serviert Fruchtcocktails, Kaffee und Obstspieße. Am Glücksrad gibt es kleine Preise zu gewinnen, und wie immer steht das Team für Gespräche bereit. Der Beauty-Day richtet sich gezielt an Menschen in prekären Lebenslagen. An diesem Tag wird ihnen in der Bahnmissionsmission besonders viel Aufmerksamkeit, ein neuer Style und damit auch ein Stück Selbstbewusstsein geschenkt. Freiwillige Spenden sind willkommen. Die Bahnmissionsmission Schweinfurt wird getragen vom Verein IN VIA Würzburg, einem Fachverband im Diözesan-Caritasverband Würzburg, sowie der Diakonie Schweinfurt.

(16 Zeilen/2825/0691; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet